

Abonnement: Für Nord sammt Zustellung, monatlich 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. ...

Merader Zeitung.

Inserate: Die fünfzehntägige Preisschritte oder deren Raum, wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. ...

Vom 1. Mai l. J.

eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Für Nord sammt Zustellung . . . 1 fl. 40 fr. öst. W. Mit Postverendung . . . 1 " 75 " " "

Politische Rundschau.

Die „Wiener Zeitung“ über das Ultimatum an Sardinien. — Der Wortlaut des Ultimatum. — Oesterreich im eigenen Hause. — Die Parole Novara. — Die Einigung Oesterreichs mit Preußen. — Die Auslassung der „Preussischen Ztg.“ vom 23. April.

Die „Wiener Zeitung“ vom 23. bringt, gleichsam als Erläuterung ihres Artikels vom vorhergehenden Tag, eine Beleuchtung des „Moniteur-Artikels“ vom 19. April, von der wir das Wesentlichste hier abdrucken.

Der vom 19. d. M. datirte Artikel des Moniteur — so beginnt die „Wiener Zeitung“ — gibt zu einigen Betrachtungen Anlaß, welchen wir uns verpflichtet fühlen hier Raum zu gönnen, sowohl im Interesse der historischen Wahrheit als zur noch-maligen Erläuterung des von Oesterreich in der hochwichtigen Frage des Augenblicks eingenommenen Standpunktes.

Unsere Aufgabe erhält zunächst eine große Erleichterung durch die Publizität, welche zwei der bedeutungsvollsten Aktenstücke über die schwebende Angelegenheit vor Kurzem und zwar reproduziert aus der „Allg. Ztg.“ auch in unsern Blättern gefunden haben. Wir meinen die Noten des Grafen Buol an Herrn v. Salabine und Lord A. Loftus, worin das kaiserliche Kabinet sich über seine Annahme des vorgeschlagenen Kongresses, die Bedingungen, welche es daran knüpft, endlich über die Grenzen ausspricht, innerhalb welcher es in die Verhandlungen einzutreten gesonnen ist.

Wer den Text der erwähnten Antwort an den englischen Gesandten mit den vier Punkten vergleicht, wie sie der „Moniteur“ als Grundlage künftiger Verhandlungen seinen Lesern bringt, wird sich des Staunens nicht erwehren können, letztere Fassung ausdrücklich als eine Vereinbarung zwischen den fünf Mächten in den Spalten eines Blattes verzeichnet zu finden, dessen amtlicher Charakter es vor einem so auffallenden Irrthum als sicheren hätte bewahren sollen.

Aber auch die daran gerichtete Behauptung des französischen Journals: Oesterreich habe erst später die vorläufige Entlassung Sardinien mit der Erklärung verlangt, daß diese Maßregel ihm als die unerlässliche Bedingung seines Beitrittes zum Kongresse gelte, auch diese Behauptung steht in grellem Widerspruch mit dem bereits zur allgemeinen Kenntniß gelangten offiziellen Dokumenten. Jeder, der lesen kann und verstehen will, findet in der Note des Grafen Buol an Herrn v. Salabine mit dürren Worten ausgesprochen, wie es unumgänglich notwendig (indispensable) sei, daß vor dem Zutritt der Konferenz (préalablement à toute conférence) Sardinien entwaffnet werde.

Was Oesterreich gewollt hat, allein wollen konnte, ist eine Verabreichung zur Besiegelung des Friedens, nicht ein Vorspiel zum Kriege. Darum, und weil es die Tendenzen der jetzigen piemontesischen Regierung als die einzige Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage Italiens erkannte, daselbst sonst überall nur geregelt unter dem Schutze gesetzmäßiger Gewalt bestehende Zustände zu erblicken vermochte, war eben von Seite des kaiserlichen Kabinetes die Forderung einer vorläufigen Gewähr für eine friedliche Haltung Sardinien's begründet nach Recht und Billigkeit. Also keineswegs nachträglich, sondern bereits am 29. März, während die englische Mittheilung in Betreff der vier Punkte das Datum des 28. desselben Monats trägt, finden wir diese Forderung klar artikuliert und seitdem immer wieder, so oft sich eine Veranlassung dazu darbot, in den diplomatischen Aktenstücken ausdrücklich hervorgehoben.

Die von dem „Moniteur“ aus der Troppauer Verhandlungen herbeigezogene Analogie leidet keine nähere Prüfung. Damals im Jahre 1820, handelte es sich um die Wiederherstellung eines gewaltsam gestörten Rechtszustandes in Neapel, um Befreiung des Königs beider Sicilien aus den Banden der carbonarischen Revolution. Getreu den unantastbaren Prinzipien des europäischen Völkerrechts wurde die Intervention erst in's Werk gesetzt, nachdem die Großmächte hiezu vom König Ferdinand selbst formell aufgefordert worden waren. Als die Theilnahme dieses Monarchen an den von Troppau nach Laibach zu verlegenden Konferenzen bereits zugesagt war, sind auch die übrigen italienischen Staaten eingeladen worden, in den Kongreß zu treten.

Die Vorgänge von Troppau und Laibach könnte man doch füglich nur dann zur Richtschnur nehmen, wenn der König Viktor Emanuel anerkennen wollte, daß er der rettenden Hand in ähnlichem Maße bedürfe, als zu jener Zeit der Herrscher Neapels. Die Legalität der Zustände in den übrigen Theilen der italienischen Halbinsel unterliegt ohnehin gegenwärtig keinem Zweifel.

Wie soll also der Kongreß von Troppau ein maßgebendes Präcedens für die jetzt in Aussicht stehende Versammlung bilden? Oesterreich hat bona fide den Vorschlag zu einem Kongreß angenommen, wie Rußland denselben gestellt hat, nämlich für die fünf Großmächte allein; es hat sich ebenso loyal über die englische Proposition ausgesprochen, welche die Grundlagen der zu eröffnenden Unterhandlungen enthielt; auf diesem Standpunkte muß die kaiserliche Regierung nunmehr beharren.

Die Entwaffnung Sardinien's begründet an und für sich schon keinen Anspruch zur Theilnahme an den Verhandlungen der fünf Großmächte, dieser Vorwand kann um so weniger geltend gemacht werden, nachdem bekanntlich die Entwaffnung von jeder conditio sine qua non für das Zustandekommen selbst des Kongresses der fünf Mächte bildete.

So steht die Sache. Oesterreich hat mit einer in der Geschichte beispiellosen Langmuth, welche auch allseitig Anerkennung gefunden hat, die unaufhörlichen Anfeindungen, die geheimen Umtriebe und die offenkundigsten Vertragsverletzungen des schwächeren Nachbarstaates durch eine Reihe von Jahren ertragen. Verlangen zu wollen, daß die kaiserliche Großmacht sich jetzt überdies noch mit diesem Staate auf gleiche Linie stellen lasse, — ist doch wahrlich eine Zumuthung, welche eben so sehr jedem sittlichen Gefühle Hohn spricht, als für unvereinbar mit der Ehre und Würde unserer Regierung in ganz Europa betrachtet werden wird.

Die „Wiener Zeitung“ vom 24. April bringt den Wortlaut des Ultimatum's an Sardinien in französischer Sprache und geben wir in Folgendem die wortgetreue Uebersetzung:

Die kaiserliche Regierung hat sich, wie Ew. Erz. weiß, beeilt, dem Vorschlage des Petersburger Kabinetes, einen Kongreß der fünf Mächte einzuberufen, welcher die Ausgleichung der in Italien eingetretenen Verwicklungen versuchen soll, zuzustimmen. In der Uebersetzung jedoch von der Unmöglichkeit, friedliche Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg Angesichts des Waffenlärms und fortgesetzter Kriegsrüstungen in einem anstößenden Lande einzuleiten, haben wir die Forderung gestellt, daß vor der Vereinigung des Kongresses die sardinische Armee auf den Friedensfuß gesetzt und die italienischen Frei- oder Freiwilligenkorps aufgelöst werden sollen.

Die Regierung Ihrer britischen Majestät fand die Bedingung so gerecht und den Anforderungen der Situation so entsprechend, daß sie keinen Anstand nahm, sich dieselbe anzueignen, indem sie sich bereit erklärte, mit Frankreich gemeinsam auf die sofortige Entwaffnung Sardinien's zu dringen und ihm zum Ersatz dafür gegen jeden Angriff von unserer Seite eine Kollektivgarantie zu bieten, die Oesterreich selbstverständlich respektirt haben würde.

Das Turiner Kabinet hat, wie es scheint, die Einladung, seine Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die ihm angebotene Kollektivgarantie anzunehmen, nur durch eine kategorische Weigerung beantwortet. Diese Weigerung löst uns um so tieferes Bedauern ein, als wir eine Einwilligung der sardinischen Regierung und das ihm aberlangte Pfand friedlicher Gesinnungen als ein erstes Anzeichen seiner Absicht, seinerseits zur Verbesserung der unglücklichen Weise seit einigen Jahren so gespannten Zustände zwischen den beiden Ländern mitzuwirken, begrüßt hätten. In diesem Falle wären wir im Stande gewesen, durch die Dislozierung der kaiserlichen, in dem lombardisch-venetianischen Königreiche stationirten Truppen einen Beweis mehr dafür zu geben, daß sie dort nicht zu dem Zwecke eines Angriffes auf Sardinien versammelt worden sind.

Da unsere Hoffnung bisher getäuscht worden ist, so hat der Kaiser, mein erhabener Herr, mir zu befehlen geruht, ich solle direkt einen letzten Versuch machen, um die Regierung Sr. sardinischen Majestät zur Aufhebung des Entschlusses zu bewegen, bei welchem sie stehen geblieben zu sein scheint. Das, Herr Graf, ist der Zweck dieses Briefes. Ich habe die Ehre, Ew. Erz. zu eruchen, seinen Inhalt in die ernste Erwägung zu ziehen und mich wissen zu lassen, ob die königliche Regierung einwilligt, Sa oder Nein, ohne Verzug ihre Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die italienischen Freiwilligen zu entlassen.

Der Uebersetzer gegenwärtigen Schreibens, welchem Sie Herr Graf, Ihre Antwort gütigst übergeben wollen, hat Befehl, sich zu diesem Behufe drei Tage hindurch zu Ihrer Verfügung zu halten. Wenn er bei dem Ablaufe dieser Frist keine Antwort erhielt oder wenn diese nicht vollkommen befriedigend wäre: so würde die Verantwortlichkeit für die ersten Folgen, die eine solche Weigerung nach sich ziehen müßte, einzig und allein der Regierung Sr. sardinischen Majestät zufallen. Nach vergeblicher Erschöpfung aller versöhnlichen Mittel, um seinen Völkern diejenige Bürgschaft des Friedens, auf welcher der Kaiser zu bestehen berechtigt ist, zu verschaffen, wird Sr. Majestät zu seinem großen Bedauern an die Gewalt der Waffen appelliren müssen, um dieselbe zu erlangen. In der Hoffnung, daß die Antwort, um die ich Ew. Erz. eruchte, unserer, der Aufrechterhaltung des Friedens zustrebenden Wünschen entsprechend lauten wird, ergreife ich u. s. w.

Es war im Jahre 1855. In der Kräm drohten die französischen Kanonen und in Paris eröffnete der Kaiser Napoleon den „Friedenstempel“ der Welt-Industrie-Ausstellung, „alle Völker Europas zur Eintracht ladend.“ Damals war's, daß Prinz Napoleon, der Vizekönig dieses Friedensstempels, bei Gelegenheit einer Festschreie die Welt auf das wunderbare Schauspiel aufmerksam machte, welches Frankreich bot, indem es mitten im Kriege jenen großen Gedanken der Civilisation durchgeführt. Und Europa, gebildet und hingeworfen von dem ungeheuren populären Nimbus, womit der langersehnte Kampf gegen Rußland das Haupt des Neu-Vonaparismus umwand, jubelte den Worten des Prinzen Beifall zu und bewunderte Frankreich, das mit der einen Hand der Industrie einen Palast aufbaute, während die andere das Schwert führte.

Nun denn, Dank sei es der großen friedlichen Mission und den erhabenen civilisatorischen Tendenzen des zweiten Kaiserreichs, Oesterreich steht jetzt an einem Punkte, wo ihm Gelegenheit werden kann, es dem Gegner gleich, es ihm zuvorzutreten, der Welt ein bewunderungswürdiges, glorreiches zu bieten, als es der theatereffektartige Kontrast zwischen dem friedlichen Gewölbe in dem Pariser Industrie-Palaste und dem Waffenlärm in der Kräm gewesen. Oesterreich wird keinen Theatereffekt in die Scene setzen — es hat selbst die projektirt gewesene kleine Tiroler Industrie-Ausstellung in Anbetracht der ersten Zeitumstände vertagt — aber es bleibt ihm Größeres zu thun.

Während der Krieg mit eherner Faust an seine Thore pocht und nicht, wie zwischen Frankreich und den Schlachtfeldern Rußlands, hunderte von Meilen zwischen seinem Gebiete und dem Schauplatze des Kampfes liegen, während der Schlachtenruf über seine Grenzen herübertrömt, wird und muß Oesterreich unbehindert durch das wüste Getöse, festen Schrittes den Gang seiner inneren Entwicklung fortgehen, den Bau seiner inneren Organisation fördern und zu erwünschtem Ende führen, und durch Solches, offene Feinde wie heimliche Widersacher, zu der Ueberzeugung zwingen, daß eine frische, gesunde Lebenskraft in seinem Inneren fröhlich, eine Kraft, welche seinen Arm wuchtet, seine Muskeln stählern und unbiegsam macht. Wenn, ungehemmt durch das Kriegsgedränge, das Gemeinleben aus der erwarteten Umgestaltung mit verzögerter Regsamkeit hervorgeht; wenn dem Gewerbe in einem neuen Gesetze ein weiterer Spielraum aufgethan wird; wenn die Provinzen durch ihre Vertretungen in der Lage sein werden, ihre Wünsche vor die Stufen des Thrones zu bringen; wenn die durch die Bedeutungen verschiedener Art hervorgerufenen Schatten konfessioneller Schwierigkeiten verschwinden und klaren, ruhigen, besinnlichen Verhältnissen Platz gemacht haben, und das trotz Schwertekritiken und Schlachtengetümmel: da an wird Oesterreich dem staunenden Europa ein Schauspiel geboten haben, größer und würdiger als Alles, was die unsterbliche, wechselvolle Komödie, die seit Jahren in Frankreich gespielt wird, aufzubringen vermochte.

Von Berlin geht der „Allg. Ztg.“ die Nachricht zu, daß die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens täglich abnehmen, aber es wachsen dafür die Hoffnungen auf einen einigen und damit glücklichen Krieg. Die Einigkeit ist gewiß, möge der Sieg nur stets den deutschen Fahnen eben so gewiß sein. Wir haben es mit Freuden gesehen, daß „Kaiser Franz“ den Dienst hatte als Erzherzog von Oesterreich: von den preussischen Prinzen, die alle das österr. Heer mit offenkundig trugen empfangen wurde. Das waren kaum zu sehende Zeichen. Aber die frohe Hoffnung ist seitdem zur Thatsache geworden.

In Potsdam garnisonirt ein Bataillon, das aus Kommandos aller Infanterie-Regimenter der preussischen Armee formirt ist, das sogenannte Lehrbataillon. Der Zweck desselben ist eine Mustertruppe für das Exercitium der ganzen Armee zu bilden; selbstredend sind auch die zum Lehrbataillon kommandirten Gemeinden keine Rekruten, sondern bereits ausgebildete Leute. Dieses kombinierte Bataillon repräsentirt, wenn nicht die ganze preussische Armee, so doch die ganze preussische Infanterie. Es hat natürlich keinen Chef, da es keinen Namen hat, sondern sich fortwährend neu ergänzt; es wird im Fall eines Krieges aufgelöst, und die Kommandos rücken bei ihren Regimentern wieder ein. Ueber dieses kombinierte, von allen bestehenden Organisationen am meisten das ganze preussische Heer repräsentirende Bataillon nahm der Erzherzog Albrecht die Parade ab, und die an dem Tage dieser Parade ausgegebene Parole hieß Novara.

Wir bedürfen keiner weiteren Nachrichten über den Erfolg der Sendung, welche den Erzherzog nach Berlin führte — diese eine Thatsache genügt. In einem Soldatenstaat wie Preußen, wo die militärische Form das ganze Leben durchdrungen, wo der Heerbann alles umgreift vom Jüngling bis zum Greis, liegt in jener Parole ein Versprechen, bindender als der feierlichste Vertrag.

Wir suchten jüngst darzuthun, daß die Lage einen Kongreß der deutschen Fürsten, ein Verathen außerhalb des Bundestages nöthig mache. Der Anknüpf des Erzherzogs Albrecht in Berlin ist die des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha und die des Großherzogs von Oldenburg rasch gefolgt. Der König von Hannover, der Großherzog von Mecklenburg sind dort eingetroffen. Auf seiner Rückreise wird der Erzherzog Dresden besuchen. So hätten sich die Kriegshelden fast aller deutschen Armeekorps ausgetauscht; fast aller, denn der König von Baiern besuchte unterdessen die des achten deutschen Armeekorps.

Endlich ist so das Wort des Erzherzogs Johann eine Wahrheit geworden, Rücken an Rücken werden Oesterreich und Preußen und mit ihnen eng verbunden die übrigen deutschen Staaten den gemeinschaftlichen Gegnern empfangen — denn die Parole hieß Novara.

Ueber die Einigung Oesterreichs und Preußens der gegenwärtigen Krisis gegenüber läßt sich eine Stimme aus Frankfurt in der „Prager Zeitung“ also vernahmen: „So viel wird immer klarer, daß das System, welches von langer Hand her an der Schwächung und an der Isolirung Oesterreichs gearbeitet, sich vollständig verrecknet hat. Wir wollen nicht von dem übrigen Europa und von der Haltung, die es bereits genommen hat oder voraussichtlich nehmen wird, wir wollen nur von Deutschland sprechen. Man hat darauf hingearbeitet, mit allen Mitteln der Fokung und Verführung, mit süßer Schmeichelei und mit warmem Händedruck Deutschland an sich zu ziehen und von Oesterreich zu scheiden: Deutschland hat mit einer Entrüstung darauf geantwortet, deren Energie nur von ihrer Einmüthigkeit übertroffen wurde. Man hat die alte kleinliche Eifersüchtelei wieder zu finden gehofft: man hat die Deutschen aller Stämme von dem Bewußtsein ihrer engsten Zusammengehörigkeit durchdrungen gefunden. Man hat geglaubt, es mit einem Stück Reichsheer zu thun zu haben: man ist zu der Erkenntniß gekommen, daß man einem ebenbürtigen Gegner gegenüber steht. Eben jetzt wird, so haben wir allen Grund zu hoffen, das volle Einverständnis Preußens mit Oesterreich nicht bloß erst eingeleitet — es ward die letzte Hand daran gelegt, und Deutschland mag jetzt getroßt in die Zukunft schauen. Bleibt uns der Friede erhalten, so werden im Schatten dieses Einverständnisses die goldenen Früchte desselben um so sicherer und schneller reifen. Ist der Krieg eine traurige Nothwendigkeit, so wird Deutschland im Anschlusse an die vereinte Macht Oesterreichs und Preußens bereit und im Stande sein, den heranströmenden Feind, wer er auch sei, mit blutigen Köpfen heimzuführen. Geht wirklich aus der gegenwärtigen Krisis die volle Einigung Oesterreichs und Preußens hervor, so wird Deutschland Ursache haben, die Stunde zu segnen, wo die fremde Annäherungen sich zum Aeußersten versteigen.“

Die Abend-Ausgabe der offiziellen „Preussischen Zeitung“ vom 23. April bringt folgenden Artikel:

Die Beschlüsse der königlichen Regierung, welche unsere Mittheilung vom 20. d. M. veröffentlichte, und welche bezwecken, die Vertheilungsmittel des deutschen Bundes in einen den Rüstungen der Nachbarstaaten entsprechenden Zustand zu versetzen, waren bereits vorbereitet, ehe noch der letzte Vermittelungsvorschlag der Mächte in Gang kam, und es ist ein zufälliges Zusammentreffen, sowohl daß sie in dem Augenblicke gefaßt wurden, als Preußen diesen Vorschlag in Wien angelegentlich befürwortete, als auch daß ihre Veröffentlichung mit der ersten Nachricht über das Ultimatum Oesterreichs an Sardinien zusammenfiel.

In einer Zeit, wo die wichtigsten Verhandlungen im telegraphischen Wege betrieben werden und die Lage der Dinge eben deshalb den schnellsten Wandlungen unterliegt, ist ein solches Zusammentreffen leicht möglich, und ebenso eine mißverständliche Schlussfolgerung auf einen scheinbaren Zusammenhang von Thatsachen wohl erklärlich.

Den Vermuthungen gegenüber, welche auf einem solchen mißverständlichen Grunde ruhen, wird die Anbeutung genügen, daß jene Beschlüsse der königlichen Regierung ganz unabhängig von denjenigen Ereignissen sind, die in den letzten Tagen hier in den Vordergrund getreten waren. Weder die Anwesenheit erlauchter deutscher Fürsten steht damit in irgend einer Verbindung, noch angebliche Verhandlungen, welche während dieser Zeit getroffen sein sollen.

Was aber den letzten Schritt Oesterreichs Sardinien gegenüber anlangt, so mußte die Nachricht davon die königliche Regierung umso mehr überraschen, als noch in den unmittelbar vorangegangenen Tagen von ihr nichts unterlassen war, um das Wiener Kabinet auf die unberechenbaren Folgen, die die schwere Verantwortlichkeit eindringlich aufmerksam zu machen, welche jedes einseitige Vorgehen nach sich ziehen müßte.

en  
Triest.  
35 fl. 06 fr.  
84 fl. 45 fr.  
89 " 52 "  
55 " 95 "  
64 fl. 98 fr.  
79689 fl. 22 fr. 58.  
reibungen zu den  
Continen) zu den  
riv. Assicurazioni  
und Wirtschaftse  
Fahrnisse und  
den, welche Güter  
Wagen erleiden;  
den mit ga-  
frage.  
erungen auf den  
et bei ihrem eriten  
et werden, so beist  
Befahren der Ste-  
Agentenschaft die  
vertretenen Anstalt  
Millionen  
selbe Anträge zu  
Anschlüsse über be-  
Arad  
Triest.  
n.  
(1.2-304\*)  
dem jetzigen  
das Haus  
3,  
en der Eltern  
gänzliche Ver-  
isler,  
berdenabranhalt.  
gebäude  
riederlage von  
eln,  
an zuempfehl-  
licht billigsten  
(503-1.3)

## Der Antrag Preußens beim deutschen Bund.

Die Bundesversammlung in Frankfurt hat in ihrer Sitzung vom 23. April den von Preußen gestellten Antrag, bezüglich der Kriegsbereitschaft der Bundes-Contingente, zum Beschluß erhoben. Der Antrag und dessen Motivirung, wie sie der preussische Bundestags-Deputirte im Auftrage seiner Regierung eingebracht hat, lauten nach der „Preussischen Zeitung“ wie folgt:

Seit dem Beginn der italienischen Krise hat Preußen, geleitet von dem hohen Interesse, Europa den Frieden zu bewahren, im Verein mit den Cabineten von London und St. Petersburg seine eifrigen Bemühungen dahin gerichtet, die zwischen den Regierungen von Sardinien und Frankreich auf der einen und von Oesterreich auf der anderen Seite eingetretene Spannung im Wege freundschaftlicher Vermittlung zu einem friedlichen Austrage zu leiten.

Als entprechendes Mittel für diesen Zweck erschien es, daß die Angelegenheit zum Gegenstande gemeinsamer Beratung eines europäischen Congresses gemacht werde. Leider sind jedoch alle Anstrengungen in dieser Richtung bisher erfolglos geblieben.

Der Wunsch, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten, ist ein zu wichtiger, als daß Preußen seine Bestrebungen dafür einstellen und seine Hoffnungen auf Erreichung des Zieles aufgeben könnte. Dennoch darf die königliche Regierung ihren deutschen Bundesgenossen ihre Ueberzeugung nicht verhehlen, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Verwicklung die Ruhe Europas ernstlich bedroht erscheint. Die Lage des Bundes inmitten allgemeiner Rüstungen von ausgedehntem Maßstabe ist der königlichen Regierung längst Gegenstand reiflicher Erwägung gewesen, und wenn sie zu einzelnen vorsorglichen Vorkehrungen, die sich auf Instandsetzung der Verteidigungsmittel bezogen, schon bisher gern ihre Mitwirkung gewährt, so hält sie es nunmehr für an der Zeit, zu allgemeinen Maßnahmen den Anstoß zu geben, welche bezwecken, im Hinblick auf die Armirungen in den Nachbarstaaten auch im deutschen Bunde den entsprechenden Verteidigungszustand herzustellen.

Vollständig zu diesem Zwecke und von dem Bestreben geleitet, im Interesse der Würde und der Sicherheit des Bundes rechtzeitig mitzuwirken, hat der Prinz-Regent, königliche Hoheit bereits die Kriegsbereitschaft von drei preussischen Armeecorps, welche das Bundes-Contingent zu bilden bestimmt sind, Allerhöchst zu befehlen geruht. Se. königliche Hoheit darf erwarten, daß ein solcher Schritt bei den deutschen Bundesgenossen, deren gleiche Bestrebungen preussischer Seite mit Befriedigung und Anerkennung wahrgenommen worden sind, richtige Würdigung finden werde. Bei diesem Vorgehen liegt Preußen übrigens, wie ich dies ausdrücklich zu erklären beauftragt bin, jede aggressive Tendenz fern, indem es sich für die Lösung der schwebenden europäischen Frage auch zum Besten des Bundes selbst keine Stellung als vermittelnde Macht nach wie vor zu bewahren gedenkt. Da nun nach der Ansicht der königlichen Regierung für den gesammten Bund der Augenblick gekommen ist, um, treu den defensiven Charakter des Bundeszweckes, diejenigen Rüstungen anzuordnen, welche ihn in den Stand setzen würden, der weiteren Entwicklung der Ereignisse für alle Eventualitäten mit Ruhe entgegenzutreten, so stelle ich in Gemäßheit des erhaltenen Auftrages den Antrag:

Die hohe Bundes-Versammlung wolle beschließen, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihre Haupt-Contingente in Marschbereitschaft zu setzen, und gleichzeitig in den Bundesfestungen alle erforderlichen Vorbereitungen für die Armirung zu treffen.“

## Die Oesterreichische Correspondenz

erwidert den Leitartikel der „Preussischen Zeitung“ vom 23. April (siehe unsere heutige Rundschau) mit folgenden bemerkenswerten Worten:

Die „Preussische Zeitung“ vom 23. d. M. hat einen Leit-

artikel gebracht, dessen Inhalt uns umso mehr die Verpflichtung aufliegt, einige weitere thatsächliche Angaben zur Beleuchtung der Lage des Augenblicks mitzutheilen, als wir dadurch die in unseren Kreisen wie in ganz Deutschland gehegte Hoffnung auf ein festes Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens nur bestärken zu können glauben.

Der Wunsch, den befreundeten preussischen Hof von allen wichtigeren Schritten Oesterreichs im voraus zu unterrichten und über deren mögliche Folgen mit ihm in der vertrauensvollsten Weise zu Rathe zu gehen, veranlaßte die Sendung einer erlauch-ten Persönlichkeit nach Berlin in demselben Augenblicke, in welchem bei Sr. Majestät dem Kaiser der Entschluß feststand, eine letzte Aufforderung zur Entwaffnung unmittelbar an die königl. sardinische Regierung zu richten.

Daß dieser Entschluß ein unabänderlicher sei, darüber war dem Berliner Hofe nicht der entfernteste Zweifel geblieben, als in der preussischen Hauptstadt zu den näheren Verabredungen über Preußens und Oesterreichs Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten geschritten wurde. Die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossen sei, bildete den Ausgangspunkt für die zu Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen.

Wenn sonach mit dem von Preußen am 23. in Frankfurt gestellten und von sämmtlichen Bundesregierungen freudig angenommenen Antrage auf Marschbereitschaft der Bundescontingente der Zeitpunkt des Eintreffens der oesterreichischen Aufforderung in Turin zusammenfiel, so war dies nur die natürliche Entwicklung einer gegebenen Lage, und keine Thatsache der letzten Tage kann irgendwie der hohen Berechtigung der Hoffnung aller Wohlgesinnten Eintrag thun, daß Oesterreich und Preußen, wie in dieser ersten Maßregel des Bundesorganes, so auch in allen weiteren Entschlüssen, zu welchen gemeinsame Gefahren, Pflichten und Interessen auffordern könnten, sich treu vereinigen werden.

Nichts ist sicher gerechter, als daß man von Oesterreich erwarte, es werde nicht vor Erschöpfung aller Mittel der Erhaltung eines ehrenvollen Friedens zur Anwendung der Gewalt der Waffen schreiten. Aber wir dürfen fragen, ob diese Mittel auch dann noch nicht erschöpft seien, wenn Oesterreich die Entwaffnung Sardinien nicht anders als unter Bedingungen erlangen könnte, die einem solchen Gegner gegenüber, die Ehre und Würde ihm anzunehmen nicht gestatten? Eine solche Bedingung aber ist die Theilnahme Sardinien an einem Congresse der Großmächte, und es kann daher in der Meinung Aller, die Oesterreichs gutes Recht und die Nothwendigkeit, es mutbig zu behaupten, fühlen, die Verantwortlichkeit für die Gefahr der jetzigen Lage sich nicht an Oesterreichs Schritt in Turin, sondern nur an die Handlungen knüpfen, die diesen Schritt unvermeidlich gemacht haben.

## Russland.

K. V. Paris, 22. April. (Original-Correspondenz.)

Die von der englischen Regierung gemachten Propositionen scheinen für alle Parteien so annehmbar, daß alle Welt hier glaubte, sie würden auch oesterreichischer Seite angenommen werden, so daß man, wenn auch nicht auf eine gänzliche Beilegung des oesterreichisch-französischen Streites, doch wenigstens auf einen baldigen Zusammentritt des Congresses rechnen zu können glaubte. Aber kaum waren die Vormittagsstunden vorüber, da sah man auf allen Seiten sich Gruppen bilden, in denen zwar kein hörbares Wort gesprochen, aber desto mehr geflüstert wurde; die Panique auf der Börse war so groß, daß die äußeren Mauern zu schwingen schienen. In der That waren die Gerüchte, welche während des Nachmittags in Umlauf gesetzt wurden, so inhaltsschwer, daß nicht nur die nervöse Börse, sondern auch Institutionen von soliderer Constitution sich angegriffen fühlen durften. Man hörte von allen Seiten, daß die oesterreichischen Truppen bereits in Sardinien eingerückt wären, daß das Wiener Cabinet die Propositionen der englischen Regierung zurückgewiesen, daß ganz

Deutschland schon unter Waffen stehe und eine Menge andere Gerüchte, die alle darauf hinausliefen, daß wir am Vorabende großer Ereignisse ständen.

Die „Patrie“, welche Abends erschien, registrierte nun die Gerüchte, von der Weigerung Oesterreichs, die englischen Propositionen anzunehmen und von dem Einrücken der oesterreichischen Truppen in Sardinien, setzte aber hinzu, daß noch nichts offizielles darüber bekannt sei, so viel, sagt sie, scheint gewiß, daß General de la Marmora die französische Regierung telegraphisch benachrichtigt habe, daß die oesterreichische Armee am Ticino Bewegungen mache, welche jede Stunde einen Angriff befürchten lassen. Um die Nacht noch unruhiger zu machen, wurden das 73. und 85. Linienbataillon von der Kaserne de Chateau deau sammt einem Bataillon Chasseurs zur Eisenbahn transportirt. Nach einem solchen Abende und einer solchen Nacht, können Sie wohl denken, mit welcher Ungeduld man den Morgen-Moniteur erwartete. Und da auch die dunkelsten Gerüchte die Sonne nicht verhindern können, ihr Licht zu verbreiten, kam der Morgen mit dem Morgen der „Moniteur“ und da lasen wir: „Oesterreich hat die Propositionen Englands zurückgewiesen. Außerdem scheint es, daß das Wiener Cabinet sich direct an die Regierung in Turin gewendet, um die Entwaffnung Sardinien zu verlangen. Angesichts dieser Thatsachen hat der Kaiser die Concentration mehrerer Bataillone an der piemontesischen Grenze anbefohlen. Da man weiß, daß die sardinische Grenze schon seit langer her die Ehre hat, französische Truppen in ihrer Nähe zu haben, so läßt sich leicht denken, was man unter „Concentration mehrerer Bataillone“ zu verstehen habe.“

Mr. Blanqui, welcher im Jahre 1849 zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, weil er einer war von denen, welche am 15. Mai 1848 die Nationalversammlung stürzen wollten, soll jetzt, nachdem er seine Strafzeit überstanden, nach Cayenne geschickt werden, und zwar nicht, weil er ein neues Verbrechen begangen, sondern nur in Folge des nach dem Attentate Dr. Rossi's geschaffenen Gesetzes in Bezug auf die schon einmal für politische Verbrechen bestraften. Ist es nicht sonderbar, daß der arme Blanqui, nach überstandener Strafzeit wieder bestraft werden soll für ein Verbrechen — nicht begangen, sondern nur versucht — welches doch ganz dem ähnlich ist, durch welches der gegenwärtige Herrscher Frankreichs zur Macht gelangt ist. Und was noch sonderbarer ist: derselbe Gerichtshof, der Blanqui verurtheilt, hat auch im Dezember 1851 den Prinz-Präsidenten Louis Napoleon des Hochverrathes schuldig erklärt und demgemäß verurtheilt, und jetzt will Louis Napoleon, der seine Strafe nicht überstanden, Blanqui wieder nach Cayenne schicken, trotzdem, daß er kein Verbrechen schon abgeübt. „Kann in der ganzen Geschichte — so fragt Louis Blanc in seinem Briefe an die „Times“ — eine ähnliche Verletzung aller Prinzipien des gesunden Menschenverstandes, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gefunden werden?“ — Dürfen sich die Italiener, wenn sie dergleichen lesen, nicht Glück wünschen zu der Freiheit und Unabhängigkeit, die ihnen die Regierung Cabour's in der Pariser Mobemaaren-Fabrik des Kaisers Napoleon bestellt hat.

Mehrere Blätter berichten, daß in den römischen Staaten eine Petition circulirt, welche bestimmt sei, die Wünsche des römischen Volkes dem zusammenzutretenden (?) Congresse vorzulegen.

Unsere Landsmännin, Madame Césilang, hat vorgestern in der Grande opera die Fides gesungen und großen Beifall gefunden.

Paris, 22. April. Der Courier du Dimanche von heute enthält folgende Mittheilung: „Der Erzherzog Albrecht hat die förmlichste Erklärung des Berliner Cabinets und des Prinz-Regenten erhalten. In Berlin hat man länger als irgendwo die Hoffnung behalten, daß eine direkte Vermittlung Englands und Preußens dem Zwiespalt ein Ende machen werde. Als entschieden war, man wolle die Differenzen durch einen Kongreß schlichten, erblickte Preußen bald, wie schwierig seine Stellung sein müßte. Es mußte bezüglich seiner Haltung im Kongresse eine Partei ergreifen. Man fühlte, Preußen werde dem

## Scenillon.

Fritz! Fritz!

(Fortsetzung.)

Mein Vater, so erzählte meine Großmutter, sah mit Vergnügen wie die Wohnung immer leerer wurde und dachte auch gar nicht daran, sie jemand Anderem zu vermieten, denn er war ein guter Mensch, der Niemandem zumuthen wollte, in das Haus des Unglücks zu ziehen. Ich erinnere mich ganz gut, wie es schon so hoch klang in den ausgeleerten Räumen und wie man Gyps's entdeckte, wo früher keine waren. Endlich waren wir fertig. Vater, Mutter, alle neun Kinder, Jeder noch mit irgend etwas beladen, versammelten alle zusammen und froh das Haus. Wir standen vor der Thür und sahen zu, wie der Vater den Schlüssel in das Schlüsselloch steckte und ihn wie mit Schadenfreude stark und rasch herumdrehte, um das Haus für immer zu schließen. Wir glaubten, es sei Alles fertig, als in dem Augenblicke, da er den Schlüssel herausziehen wollte, eine hohle und klagende Stimme aus dem Inneren des Hauses erscholl, und die rief: Nehmt das Unglück mit! Nehmt das Unglück mit!

Meine Wirthin schwieg und schüttelte sich.

Nun, und was ist weiter geschehen? fragte ich.

Nichts ist geschehen; sie haben einfach das Unglück mitgenommen. Bin ich nicht Kammerjungfer geworden? Meine Großmutter erzählte mir die Geschichte, als ich in die Fremde und in den Dienst mußte, um mir die Nothwendigkeit begreiflich zu machen und mich zu trösten.

Aber, rief ich, das ist ja eine Geistergeschichte! ich habe förmlich Angst.

Sie müssen darum doch nicht so nahe rücken; wenn Sie befehlen, zünde ich die Lampe an.

Nein, lassen Sie das; diese Beleuchtung paßt besser zu Geistergeschichten; ich bin überzeugt, daß Sie mir solche auch vom Hause des Herrn von Notting erzählen könnten; es sieht gerade so aus, als ob es darin spuke und umginge.

Tilda seufzte und schwieg.

Ich habe also errathen? fragte ich weiter.

Ach ja, seufzte Tilda wieder, es geht dort ein böser Geist um.

Bitte, erzähle, meine liebenswürdige Wirthin.

Herr Hauptmann, flehte Tilda, haben Sie die Güte und dringen Sie nicht in mich. Ich gestehe es, ich bin schwach und habe den Herren vom Militär nie etwas versagen können.

Nun, ich habe bereits vierzehn Jahre Dienstzeit.

Sa, lachte Tilda, warum haben Sie nicht Ihre Uniform mitgebracht? Sie sind in Civil, das rettet mich, und ich werde mein Wort nicht brechen und schweigen.

Ah bah! — sagte ich ungläubig, du thust, als wüßtest du was, und weißt nichts und beruhest dich darauf auf mein Civil.

Herr Hauptmann, sagte Tilda beleidigt, indem sie stolz den Kopf erhob, ich bin zwei Jahre im Notting'schen Hause Kammerjungfer gewesen, und Sie werden zugeben, daß eine Kammerjungfer nach zweijähriger Dienstzeit die Vergangenheit und Gegenwart, vielleicht auch die Zukunft ihrer Herrschaft besser kennt, als ihre eigene.

Das ist wahr, sehr wahr, sagte ich begitigend.

Wenn ich schweige und selbst einem Herrn vom Militär gegenüber schweige, so ist weniger, fuhr Tilda eben so stolz fort. Ihre Einkleidung, als meine angeborene Dankbarkeit der Grund. Ich bin Herrn von Notting Dank schuldig. Als ich mich in seinem Hause langweilte, sehr langweilte, nahm ich die Bewerbungen meines jetzigen Mannes bereitwillig entgegen. Aber aus der Heirat wäre doch nichts geworden; wenn Herr von Notting mir nicht eine Mitgift von tausend Thalern gegeben hätte, die dazu diente, dieses Haus schuldenfrei zu machen und uns einzurichten. Ich gebe dir diese tausend Thaler, sagte Herr von Notting zu mir, unter der Bedingung, daß du nichts verräthst von all dem, was du über unsere Vergangenheit erfährst, und daß du meinen eigentlichen Namen nicht ausplauderst. Darf ich da sprechen? — fragen Sie selbst, Herr Hauptmann, Sie sind Soldat, wenn auch in Civil, was eigentlich nicht erlaubt sein sollte, daß die Herren vom Militär in Civil gehen. Ich habe durch Herrn von Notting einen Mann bekommen, und dafür ist man immer dankbar. Sie scheinen zwar nicht zu glauben, daß ich meinen Mann liebe, aber ich achte ihn. Ich habe einmal gelesen: Liebe ohne Achtung kann nicht bestehen, aber Achtung ohne Liebe kann bestehen. Ist das nicht sehr wahr?

Sehr wahr, sehr wahr, murmelte ich.

Was würden Sie vorziehen, Herr Hauptmann, wenn Sie nicht Beides zugleich haben können: eine Frau, die Sie liebt, aber nicht achtet, oder eine Frau, die Sie achtet, aber nicht liebt?

Je nach Umständen — sagte ich gähmend.

Was meinen Sie?

Wenn die Frau häßlich ist, mag sie mich achten; wenn sie hübsch ist, thäte sie besser, wenn sie mich liebt.

Erklären Sie mir das gefälligst, bat Tilda, der Gegenstand interessirt mich sehr lebhaft.

Frau Wirthin, sagte ich verdrießlich, wozu soll das Philosophiren? Sie wollen wohl, daß ich zu Bette gehe; ich bin bereit, denn ich bin schlaftrig.

Aber die Wirthin rührte sich nicht. — Sie sind verdrießlich, sagte sie, nachdem sie mich mit einem vorwurfsvollen, aber wohlwollenden Blicke betrachtet hatte; Sie vergeben mir meine Charakterstärke nicht; so sind die Herren. Ich fahre auch ein, daß es unpassend ist, die Reugierde eines Reisenden nicht zu befriedigen, denn wozu sind wir da, wir armen Wirthinnen? Aber ich kann leider nicht anders handeln. Wissen Sie was, Herr Hauptmann, ich will Ihnen erzählen, wie es im Notting'schen Hause hergeht, was ich da gesehen habe; das gehört der Gegen-

wart an, und ich bin nur für die Vergangenheit und für das Verschweigen des eigentlichen Namens des Herrn von Notting gebunden.

Wie Sie wollen, sagte ich und setzte mich wieder. Tilda rückte näher und sagte: Sie haben gut gesehen. In dem einfachen Hause wohnt das Unglück, und was für ein Unglück! Wissen Sie, nicht so ein Unglück, über das man weinen möchte, sondern ein so schauerhaftes Unglück, das einen kalt macht. Stellen Sie sich vor! Herr von Notting und die gnädige Frau sehen einander niemals, obwohl sie dasselbe Haus bewohnen. Er wohnt vorn im Hause, sie rückwärts; jedes hat seine eigene Treppe und seine eigene Hausthür. Sie haben genau bestimmt, wo Jedes spazieren dürfe, damit sie einander nur nicht begegnen. Die gnädige Frau geht nur im Parke spazieren, der gnädige Herr nur im Hofe und in der Allee vor dem Hofe. So sind sie immer durch das Haus getrennt. Sie führen auch getrennte Wirtschaft und essen nie an demselben Tische. Der Bediente des gnädigen Herrn und die Kammerjungfer der gnädigen Frau dürfen sich nur heimlich sehen, und es ist dem Bedienten verboten, von der gnädigen Frau, und der Kammerjungfer, vom gnädigen Herrn zu sprechen. Es werden auch keine Besuche angenommen und keine Zeitungen gehalten; selten daß ein Brief ankommt; dies geschieht höchstens zwei bis drei Mal im Jahre, und dann ist der Brief immer an Herrn von Notting gerichtet und kommt von seinem Intendanten. Die gnädige Frau bekommt nie einen Brief, als ob sie in der ganzen Welt nicht Einen Verwandten, nicht Einen Freund hätte. Es ist möglich, daß doch manchmal ein Brief an sie kommt, aber dann läßt ihn wahrscheinlich Herr von Notting durch seinen Bedienten, der allein auf die Post gehen darf, auffangen. Uebrigens scheint die gnädige Frau gar keine Lust zu haben, etwas von der Welt zu erfahren. — Denken Sie, Herr Hauptmann, was ein schreckliches Leben für die Dienerschaft, die keine Ursache hat, sich vor der Welt zu verbergen, und doch von Zeit zu Zeit etwas Neues hören möchte. Es ist wahr, man ist vortrefflich bezahlt, wie nirgends, aber was nützt das, man ist doch ein Mensch! Ich wäre nie ins Haus gegangen, wenn ich gewußt hätte, wie es da hergeht. Ich lernte die gnädige Frau in einem kleinen Bade hier im Gebirge kennen, wo ich eben meine Herrschaft verloren hatte. Sie hatte zwar eine Kammerjungfer, die sie schon seit ihrer ersten Heirath bedient. ...

Sie ist also zum zweiten Male verheiratet? fragte ich.

Sa, Dummheit, ich habe mich verplaudert, das habe ich nicht sagen wollen — also ihre alte Kammerjungfer will sie nicht mehr bedienen und will selbst bedient sein und die gnädige Frau spielen; darum nahm man mich und befehlt auch die alte, die man nicht fortzuschicken kann und die ein schreckliches Geld sammelt. Sie macht jedes Jahr eine Reise und bleibt aus, so lange sie will, und wenn sie kein Geld mehr hat, kommt sie wieder und sammelt für eine neue Reise. Man sagt, daß sie in B. einen Geliebten hat, mit dem sie an den Rhein in die Bäder

Drucke  
miberr  
Preuke  
schloffe  
Kabin  
Terrain  
das B  
folgend  
Diacht  
sich blo  
das all  
Die M  
sehr g  
sich P  
Mobilit  
Hülfe  
Interes  
Bundes  
soll.  
eingega  
verlang  
werden  
werden  
dienen  
zu beif  
diese  
Die B  
Musio  
vorma  
bomba  
deutsch  
seligst  
ses sic  
Krim  
Uebriq  
begün  
merkt  
der a  
trages  
Aller  
Falle  
kann  
hinder  
Umge  
sind  
Marf  
dem  
Man  
mont  
port

25. M  
begebe  
reicht,

das g  
ans  
deutse  
führt  
Napo  
rem  
Reise  
als f

oder  
denn  
sich i  
komm  
tiges

schüs  
sich t  
sie d  
Wen  
jung  
obblü  
mir  
mir  
moll  
Wes  
etwa  
fragt  
Aus  
ein  
man  
dort  
ich e  
und  
schre  
werd  
best  
mal  
das  
mein  
Herr

Tilda  
Sie

rief  
weq  
falle  
ich u  
etwa  
Deni

fuhr  
ich t  
auf  
linz  
Aber  
ren

eine Menge andere  
wir am Vorabend  
registrierte nun die  
die englischen Provo-  
der österreichischen  
noch nichts offi-  
schieint gewiß, daß  
Regierung telegrafisch  
am Ticino Be-  
Angriff befürchten  
werden, wurden das  
de Chateau d'eau  
nabahn transportirt.  
Nacht, können Sie  
Morgen-Moniteur  
sicht die Sonne nicht  
am der Morgen und  
sagen wir: „Dester-  
erwiesen. Außerdem  
an die Regierung  
rdinanz zu verlan-  
aifer die Concentra-  
Grenze anbeho-  
zogen schon seit lange  
er Nähe zu haben,  
concentration mehr-  
zu zehnjähriger Ge-  
war von denen,  
mlung stürzen woll-  
anden, nach Capenne  
neues Verbrechen  
a Attentate Orsini's  
einmal für politische  
ar, daß der arme  
der bestraft werden  
ndern nur versucht  
welches der gegen-  
ngt ist. Und was  
er Planqui verur-  
Präsidenten Louis  
und demgemäß ver-  
seine Strafe nicht  
schen, trotzdem, daß  
an der ganzen Ge-  
sefe an die „Times“  
des gefunden Men-  
schlichkeit gefunden  
enn sie verglichen  
nd Unabhängigkeit,  
rifer Modewaaren-  
römischen Staaten  
e Wünsche des rö-  
nareisse vorzulegen,  
hat vorgestern in  
großen Beifall ge-  
manche von Heute  
Erzherzog Albrecht  
Kabinetts und des  
änger als irgendwo  
mittlung Englands  
n werde. Als ent-  
rd einen Kongreß  
ig seine Stellung  
lung im Kongresse  
ußen werde dem  
heit und für das  
eren von Notting  
ich wieder. Tilda  
In dem einfa-  
ein Unglück! Wis-  
meinen möchte,  
einen fast macht.  
die gnädige Frau  
Haus bewohnen.  
hat seine eigene  
genau bestimmt,  
nur nicht bege-  
pazieren, der gnä-  
dem Hofe. So  
e führen auch ge-  
Tische. Der Be-  
ngfer der gnädigen  
ft dem Bedienten  
ammerjungfer, vom  
keine Besuche an-  
en daß ein Brief  
ein Mal im Jahre,  
Notting gerichtet  
gnädige Frau bekom-  
t nicht Einen Ver-  
möglich, daß doch  
läßt ihn wahr-  
entens, der allein  
s scheint die gnä-  
der Welt zu er-  
ich in schreckliches  
at, sich vor der  
Zeit etwas Neues  
stlich bezahlt, wie  
ein Mensch! Ich  
hätte, wie es da  
kleinen Vade hier  
oft verloren hatte.  
von seit ihrer ersten  
et? fragte ich,  
rt, das habe ich  
nger will sie nicht  
die gnädige Frau  
uch die alte, die  
liches Geld fam-  
elict aus, so lange  
kommt sie wieder  
daß sie in B...  
in die Bäder

Trude der deutschen Staaten, wie Hannover und Baiern zu widerstehen haben. Dieselben Staaten, welche in Paderberg Preußens Politik eine Niederlage bereitet haben, schienen entschlossen, neuerdings eine feindselige Haltung gegen das Berliner Kabinet anzunehmen. Der Erzherzog Albrecht hat bereits das Terrain ganz gut vorbereitet gefunden. Die Punkte, über welche das Berliner Kabinet sich vorzüglich auszusprechen hatte, sind folgende: Wird Preußen im Kongresse eine Attitude als deutsche Macht beobachten und Oesterreich unterstützen, oder wird es sich bloß als europäische Macht geriren und mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse an den Verhandlungen Theil nehmen? Die Antwort auf diese Frage soll der Absicht des Erzherzogs sehr günstig gewesen sein. Die zweite Frage ist: Wann wird sich Preußen den anderen deutschen Staaten anschließen, die Mobilmachung der Bundesstruppen verlangen, um Oesterreich zu Hilfe zu kommen? Die Antwort lautet: Sobald die deutschen Interessen bedroht sein werden. Das will so viel sagen, daß die Bundesarmee bald nach Eröffnung des Krieges mobilisirt werden soll. Nach den von einigen Bundesstaaten gegen Oesterreich eingegangenen Verpflichtungen (?) müssen jene, so wie dieses es verlangt, ihm ihre Truppen zur Verfügung stellen. Dieselben werden sicher weder nach Italien in den Krieg geschickt, noch werden sie in Wien Garnison halten, allein sie werden dazu dienen, die bedrohten Punkte in den österreichischen Provinzen zu besetzen. Wird nun Napoleon III. im Kriege mit Oesterreich, diese indirecte Unterstützung seines Feindes können? Die öffentliche Meinung in Deutschland macht sich darüber keine Illusionen mehr. Napoleon III. wird allerdings die Klugheit vorkommen und z. B. Triest nicht durch die Flotte von Toulon bombardiren lassen. Die diplomatische Haltung der kleineren deutschen Staaten bietet also auch nach dem Beginne der Feindseligkeiten Interesse dar. — In Bezug auf Rußland würde dieses sich weit vorsichtiger aussprechen, wenn England seit dem Krim-Feldzuge nicht bedeutend seine Sprache geändert hätte. Uebrigens ist schon mehrmals auf die schwankende, Oesterreich begünstigende Haltung verschiedener russischer Diplomaten aufmerksam gemacht worden, während man doch sehr bestimmt auf der anderen Seite von dem Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Napoleon III. und Alexander II. spricht. „Im Allgemeinen“, schließt die Correspondenz, „ist Deutschland im Falle eines Krieges gegen den Kaiser Napoleon, und Preußen kann dies um einige Wochen höchstens verzögern, aber nicht verhindern.“ — Das Reisepäck des Kaisers, so wie das seiner Umgebung ist bereits nach Toulon abgegangen. — Die Turcos sind in Genua heute Nachmittags gelandet. Sie sollten nach Marseille kommen, erhielten aber unterwegs andere Befehle. — Dem Vernehmen nach geht Prinz Napoleon nach Italien ab. — Man versichert, daß ein Theil der Alpenarmee bereits in Piemont (man sagt, in Turin) angekommen ist. (?) — Der Transport der Truppen auf der Lhoner Bahn dauert fort.

### Neueste Nachrichten.

(Telegramme der Ost-Deutschen Post.) Paris, 25. April. Der Kaiser soll bereits übermorgen nach Lyon sich begeben, ohne jedoch das Oberkommando jetzt zu übernehmen. Lord Cowley hat einen neuen Vermittlungsvorschlag überreicht, der hier ein ungünstiges Gehör findet. Herr v. Hübnert macht Anstalten zur Abreise. Man glaubt, daß gleichzeitig mit der Abberufung der französischen Legation aus Wien die Abberufung des diesseitigen Gesandten beim deutschen Bunde stattfinden wird, da Oesterreich das Präsidium führt. (Telegramme der „Dester. Correspondenz.“) Paris, 24. April. Die „Patrie“ will wissen, Prinz Napoleon werde das Commando der Garde unter unmittelbarem Befehle des Kaisers übernehmen. Das Gerücht von der Reise Sr. Majestät des Königs der Belgier nach Wien wird als falsch bezeichnet. Ein Detachement der Gendarmen des

oder nach Italien geht. Die gnädige Frau läßt sie gern reisen, denn wenn sie hier ist, mißhandelt sie die arme Dame, und läßt sich ihre üble Laune mit schwerem Gelde abkaufen. Das alles kommt daher, daß sie mit der gnädigen Frau etwas sehr Wichtiges erlebt hat, womit das Unglück begann. Was denn? fragte ich. Das eben darf ich nicht sagen. Genug, die gnädige Frau schätzt sich noch glücklich, wenn sie ganz allein dastehen und so vor sich hinsitzen kann, ganze Stunden, ja, ganze Tage lang, wie sie das gewohnt ist. Ein schönes Glück! daß Gott bewahre! Wenn die arme Dame Sünden hat, so trägt die alte Kammerjungfer gewiß das Ihrige dazu bei, daß sie dieselben vor Gott abbüßt. Können Sie sich das denken, Herr Hauptmann? vor mir hat sie ihr Vormüß gemacht, hat sie ihr Tügel gesagt, die mir Alles, das ganze Geheimniß des Hauses verrathen. Ich wollte nicht hören, aber ich mußte! Und was mir noch an der Geschichte fehlte, erzählte sie mir, sobald ihr die gnädige Frau etwas verweigerte, um sich an ihr zu rächen. Da durfte ich nur fragen. Die alte Kammerjungfer gab mir die Antwort mit einer Ausföhrlichkeit, die mich empörte. Sie heißt Gretchen. Paßt so ein Name für eine alte Hege? Sagen Sie selbst, Herr Hauptmann! Aber sie heißt nur so, weil sie aus Frankfurt ist, und dort heißen alle Stubenmädchen Gretchen. Doch das alles wollte ich eigentlich nicht sagen, sondern nur, daß der gnädige Herr und die gnädige Frau einander hassen, ja, ja, hassen, aber ganz schrecklich hassen. Sollte man glauben, daß das aus der Liebe werden kann? Liebe ohne Achtung kann nicht bestehen, gibt es nicht, das habe ich einmal gelesen, aber Achtung ohne Liebe kann bestehen. Herr und Frau von Notting scheinen sich nicht einmal zu achten. Nicht einmal zu achten! Das ist doch wirklich das Geringste, was man verlangen kann; ich weiß es. Ich liebe meinen Mann nicht, aber ich achte ihn. Warum sollte ich nicht, Herr Hauptmann? Hab ich nicht Recht? Gewiß, sagte ich beifällig, achten Sie Ihren Mann, Tilda; wenn ich hier bliebe, würde ich hinzufügen: und lieben Sie mich! Daß mich Gott bewahre! ich habe abschreckende Beispiele, rief Tilda, und machte mit der rechten Schulter eine sanfte Bewegung, die aber geschickt genug war, um meinen Arm herabfallen zu lassen. — Sehen Sie, noch vor kurzer Zeit hatten wir, ich und mein Mann, einen Beweis, wie sehr die Herbschaften einander hassen. Es war ein sehr schöner Abend; wir standen am Fenster und sahen hinaus... Er hatte den Arm um meinen Nacken gelegt und seufzte, fuhr ich fort. — Nein, verbesserte Tilda, er sprach vom Holzhandel, und ich betrachtete die goldenen Abendwolken. Da sahen wir, dort auf den Hügel auf der einen Seite rechts die gnädige Frau, links den gnädigen Herrn. Beide hatte wahrscheinlich der schöne Abend zu einem einsamen Spaziergange heraus gelockt. Sie waren durch einen Raum von ungefähre sieben- bis achthundert

Seinedepartements ist der Armee zugetheilt worden, und soll morgen nach Lyon abgehen. Die „Patrie“ versichert, daß die Abberufung des Ultimatus anderen Mächten notificirt worden sei, der von der kaiserlich österreich. Regierung gestellte Termin laufe morgen Abend ab. Der französische Geschäftsträger zu Wien, Marquis de Banneville, habe Befehl erhalten, abzureisen, sobald die Nachricht des Uebergangs der österreichischen Armee über den Tessin eintreffe. Paris, 25. April. Es wird die Häufung von Truppenmassen in Toulon wahrgenommen, zum Theile campiren die Truppen unter Zelten. London, 25. April. Gerüchtweise verlautet, daß die Canalklotte mit aeseeltem Befehlen aus Portsmouth angeblich nach dem adriatischen Meere abgefeilt ist. Turin, 21. April. Gestern 6 Uhr Abends wurde der kais. österreichische Beauftragte durch den kaiserlich preussischen Gesandten eingeführt, um das Ultimatum Oesterreichs dem Grafen Cavour zu überreichen. Letzterer versprach die Befehle des Königs Viktor Emanuel einzuholen. Bern, 28. April. Der englische Gesandte in der Schweiz, Sir Harris ist dem Vernehmen nach von seiner Regierung beordert worden, nach Mailand abzureisen. Berlin, 25. April. Ein Extrablatt der heutigen „Preussischen Ato.“, welches gestern hier eine besondere Feierstunde veranlaßte, lautet auf der Seite: Die kaiserliche Staatskanzlei hat gegen das Vorhaben Oesterreichs gegen Sardinien die lebhaftesten Vorstellungen erhoben. Berlin, 23. April. Nach der heutigen „Neuen Preuss. Ztg.“ hat die russische Majorität beschlossen, das Armeekorps des General Gleders Kriegserheit zu machen. Das Petersburger Kabinet habe erklärt, seine Truppen nicht vorzuschicken, so lauee diek in Deutschland nicht aesehe. andernfalls aber ein Observationskorps an der österreichischen Grenze aufzustellen, also dieselbe beobachtende Stellung einzunehmen, wie Oesterreich während des orientalischen Krieges. Petersburg. Ein kaiserl. Ukas gemährt den israel. Kaufleuten erster Gilde, so wie den ausländischen israelitischen Kaufleuten das Recht, sich in allen Städten des russischen Reiches — Petersburg und Moskau nicht ausgenommen — niederzulassen, Handel zu treiben, Fabriken zu gründen, Grundeigenthum zu erwerben, ganz so wie die russische Kaufmannschaft erster Gilde. (M. S. B.) Wien, 26. April. Die Antwort des sardinischen Cabinets ist, wie bestimmt verlautet, gestern (Montag) Mittags auf telegraphischem Wege hier eingetroffen. Sie bringt die Weigerung Sardinien's, den Vorschlag Oesterreichs betreffs der Entwaffnung und der Entlassung der Freicorps anzunehmen. Der Brief des Herrn Grafen von Buol-Schauenstein war am 23. April durch den Herrn Feldmarschall-Lieutenant v. Benedek an den Commandirenden, Herrn Grafen Gyulay, in Mailand überbracht worden, welcher sofort einen Offizier seines Generalstabes mit dem österreichischen Ultimatum nach Turin absandte. Dasselbst angelangt, ließ sich der österreichische Beauftragte, da bekanntlich das Wiener Cabinet seit längerer Zeit in Turin nicht durch einen Gesandten vertreten ist, durch den k. preuss. Gesandten bei dem Grafen Cavour einführen, um demselben das Schreiben des Grafen Buol zu überreichen. — Die Antwort hierauf scheint noch vor Ablauf von 24 Stunden erfolgen zu sein und wir dürften vielleicht noch heute den näheren Inhalt derselben erfahren. (Neueste Nachrichten.)

Schritten von einander getrennt, und sie konnten einander nicht sehen, da ein Hügel zwischen Weiden lag. Wir aber konnten sie sehr deutlich sehen, da hinter ihnen ein weißer Himmel war und sie wie große schwarze Silhouetten auf weißem Papiere aussahen. Die gnädige Frau ging, wie immer, mit gebücktem Kopfe, der gnädige Herr die Wägen tief in die Augen gedrückt, und beide Arme auf dem Rücken. Ich bemerkte mit Schrecken, daß sie beide, von den verschiedenen Seiten hin, auf den Hügel zwischen ihnen losgingen. Ich versichere Ihnen, Herr Hauptmann, ich zitterte am ganzen Leibe, denn es war mir, als müßte ein Unglück geschehen, wenn sie zusammenträfen. Sie gingen Beide ihren stillen, tauigen Schritt. Schon ließen sie von den zwei verschiedenen Seiten den Hügel hinauf. Ich hätte rufen mögen: Gnädige Frau, der gnädige Herr kommt! Gnädiger Herr, die gnädige Frau kommt! — Aber sie hätten mich nicht gehört. So sah ich denn zu. Schon gingen sie oben auf dem Hügel, aber noch sahen sie einander nicht, da sie beide zu Boden blickten. Plötzlich hielten sie hart an einander. Ich sah, wie sich ihre gebückten Köpfe rasch aufrichteten und wie Beide mit den Oberlidern zu lächeln. So standen sie einen halben Augenblick, dann wandten sich Beide und ließen auf denselben Wegen, auf denen sie gekommen waren, so schnell zurück, als ob sie verfolgt würden. Ohne sich umzusehen, lief die gnädige Frau mit vorgestreckten Armen, bis sie in die Park verschwand, wo sie gewiß athemlos zusammenfiel, und tief der gnädige Herr, bis wir ihn hinter den Kiefern nicht mehr sehen konnten. Bedenken Sie, Herr Hauptmann, es war nach langer Zeit das erste Wiedersehen! Seit wann leben die Unglücklichen hier? fragte ich viel ernster als vorher. Herr von Notting, erwiderte Tilda, hat sich vor ungefähr zehn Jahren hier gekauft. Und während dieser ganzen Zeit haben sich Mann und Frau nicht gesehen? Doch, einmal, vor ungefähr zwei Jahren, als ich noch im Hause war. Es war ein trauriger Tag, ich werde ihn nie vergessen. Wissen Sie, Tilda, daß Sie mir da schreckliche Geschichten erzählen? Ich weiß es wohl, und was ich Ihnen jetzt erzählen will, ist wohl noch schrecklicher; nämlich ihr vorletztes Wiedersehen. Tilda schweig einige Zeit und lödjen sich zu sammeln; dann begann sie: An einem August-Nachmittage war ich gerade vorn im Hause, in der Küche beschäftigt, als mitten unter Donner und Blitz ein fürchterlicher Wollenbruch herabstürzte, der in wenigen Minuten das ganze Thal mit Wasser und kleinen Teichen erfüllte. Es regnete so schrecklich, daß ich nicht den Muth hatte, den Weg ums Haus zu machen, um zur gnädigen Frau zurück zukehren. Ich stand in der Küchenthüre und sah den Sturm zu; es war doch eine Abwechslung in dem langweiligen Leben. Da sah ich über die Felder her, durch die Ströme, die vom Him-

mel herabfielen, einen Reiter auf das Haus loskommen. Ich glaube, er wollte vor dem Sturme ein Unterkommen finden und habe deshalb den Weg verlassen, um sich zu uns unter Dach zu flüchten; das Wirthshaus, sagte ich mir, wird er in dem dichten Regen überleben haben, der arme Reiter, und ich blickte zurück in die Küche, ob sich da ein Plätzchen finde, wo er seine durchnässten Kleider trocknen könne. Ich freute mich sehr; es war doch ein Besuch, eine Abwechslung. Aber wie war ich erschaut, und fast gerührt, als der Reiter näher kam, in dem Hof sprengte und ich in ihm ein Kind, ja, Herr Hauptmann, ein wahres Kind, einen reizenden, blonden Jungen von ungefähr vierzehn Jahren erkannte. Er und sein Pferd trafen nur so. Ah, da ich von Natur mit einem sehr mitleidigen Herzen begabt bin, stürzte trotz Sturm und Wolken aus meiner Küche hervor, auf den Hof und dem jugendlichen Reiter entgegeng und hebe den sieben Augen, dem die blonden Locken an den rothgezeichneten Waden flüchten, wie ein Kind vom Pferde und will ihn rasch aus dem Regen in die Küche ziehen. Er aber scheint sich um den Regen eben so wenig zu kümmern, wie um sein Pferd, welches er laufen läßt und das sich selbst unter einem Hofschuppen auf dem Hofe ein Dack suchen muß, und wie um mein Mitleid, und fragt mich kaum auf dem Boden knieend: Ist die gnädige Frau zu Hause? Wo ist sie? Führen Sie mich zu ihr! — So sprechend und ohne eine Antwort abzuwarten, wendet er sich der Thür zu, die ihm am nächsten ist und die zu Herrn von Notting führt. Ich fasse ihn am Arm und halte ihn zurück. Nicht hier, wenn Sie zur gnädigen Frau wollen — aber wollen Sie sich nicht erst ein wenig trocknen, junger Herr? Sie könnten ja krank werden, wenn Sie die nassen Kleider auf dem Leibe behalten. — Schadet nichts, sagte er, führen Sie mich zur gnädigen Frau, gleich, ich habe Eile, ich muß sie gleich sehen! Und wie er dieses sagt, fängt der schöne Junge an, am ganzen Leibe zu zittern, wie ein Espenlaub. — Da nehme ich ihn denn und führe ihn durch den Regen um das Haus herum, in die Thür der gnädigen Frau und die Treppe hinauf. Es war gut, daß ich ihn am Arme hielt, denn er wäre sonst auf der Treppe zusammengebrochen vor Aufregung. Als ich aber sehr oben die Thür öffnete, da flog er wie ein Pfeil in die Stube, und in denselben Augenblicke lag er knieend und schützelnd vor den Füßen der gnädigen Frau. Er umklammerte ihre Knie und rief ein Mal übers andere: Meine Mutter, meine Mutter! Auf diesen Ruf hin lag auch gleich die gnädige Frau auf den Knien und rief: Heiß! Heiß! mein Sohn! mein Kind! — Und so auf dem Boden knieend, umarmten sie sich und weinten und riefen immer: Mutter! Mutter! — Heiß! Heiß! Mein Kind! Mein Kind! — Ich verließ die Thüre, Herr Hauptmann, ich weinte so herzlich, wie die Weiden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Baaren zum Schaden der Gläubiger, des ehrlichen Concur-

Die Kammer erkennt einhellig die bedeutenden Vortheile einer solchen Einrichtung an.

Die Möglichkeit der Annahme dieses Vorschlages wird dadurch geboten, daß die Anzeige der Zahlungseinstellung zugleich bei der Abhandlungs-Commission und dem k. k. Gerichte geschehe,

Die Kammer beschließt, diesen Antrag dem hohen k. k. Handels-Ministerium zur geneigten Berücksichtigung um so mehr zu empfehlen,

Die Kammer trägt zwar den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich. Um jedoch jeden Zweifel hierüber zu beseitigen, glauben wir nachstehende aus verlässlicher Quelle geschöpfte Darstellung des eigentlichen Sachverhaltes mittheilen zu sollen.

Zum Internpräparanden-Dienste meldet sich stets eine größere Anzahl junger Aerzte, als aufgenommen werden kann.

Wenn nun ein oder das andere Mal jüdische Bewerber sich erfolglos um die Aufnahme in den Internpräparandendienst beworben haben, so lag die Ursache davon keineswegs in dem Umstande, daß sie Israeliten waren,

Daß man bei der Aufnahme der Aerzte in das k. k. Krankenhaus konfessionelle Unterschiede durchaus nicht in Anschlag bringt, davon gibt übrigens auch ein sprechendes Zeugniß die notorische Thatsache, daß gegenwärtig ein israelitischer Arzt als Sekundärarzt in der k. k. allgemeinen Krankenhaus fungirt.

Am 20 April d. hatte nach der „Med. Wchzt.“ eine Deputation des medizinischen Professoren-Kollegiums in Pest,

bestehend aus den Professoren Czernak, Drejscher und Semmelweis, die Ehre von Ihren Exz. den Ministern des Innern und des Unterrichts empfangen zu werden, um ihre Beschwerden bezüglich der beabsichtigten Erbauung der medizinischen Unterrichts-Anstalten in der Waldzeile in einem ausführlichen Memorandum zu überreichen;

Wie der „Triester Ztg.“ aus London mitgetheilt wird, tragen viele Angehörige englischer und irländischer Familien der österreichischen Regierung ihre Dienste als Officiere, Cadeten, Chirurgen und Freiwillige an.

Die „Unione“ hatte gemeldet, daß in Vokate der Gastwirth Giuseppe Bacchini von den Croaten ermordet worden sei. Die „Gazzetta di Milano“ erklärt dies nicht nur für eine freche Lüge, sondern theilt zugleich mit, daß der lebende Bacchini sich vielmehr über das Benehmen der Croaten mit dem größten Lobe ausgesprochen hat.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 27. April. Gegenüber den höchst wichtigen und entscheidenden Nachrichten der letzten Tage, welche eine Lösung der schwebenden Kriegsfrage in baldige Aussicht stellen, verhält sich die Geschäftswelt in fortwährend zuwartender Haltung, und hat die aufs höchste gespannte Situation auf das Getreidegeschäft bisher keinen merklichen Einfluß geübt, so daß auch der Verkehr der letzten Tage sich bloß auf einige Pöschchen Kukuruz und Halbsfrucht beschränkte, welche, gegen die Vorwoche um einige Groschen höher, für den Consum gekauft wurden.

In Spiritus ist das Geschäft ebenfalls ohne besonderes Animo. Es wurden in den letzten Tagen im Detail circa 300 Eimer à 29 1/2 - 30 fr. C.M. incl. Gebinde verkauft. Witterung warm und angenehm, und nur im Laufe des Tages durch die noch immer herrschenden Winde etwas abgekühlt.

Wien, 23. April. (Spiritus.) Obwohl der Frachtenverkehr mit dem Süden mittels Eisenbahn noch immer unterbrochen ist, zeigt sich doch sowohl für prompte Waare als auch für Termine regere Nachfrage.

Bemischtes.

Aus Belgrad schreibt man dem „B. Bl.“ folgende Anekdote über den Fürsten Milosch: Als vor Kurzem der Justizminister in das fürstliche Gemach eintrat, empfing ihn der Fürst mit den Worten: „Geh mir mit deinem Cassationshofe, denn er ist auch nicht im Stande, nach Billigkeit zu richten, denn wäre es sonst gekommen, daß die arme Bauerwitwe N., welche in höchster Noth, um ihre drei kleinen Kinder augenblicklich zu füttern, Käse aus dem Nachbardorfe stahl, von allen Instanzen zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Gibt es denn da keine Abhilfe mehr, oder sollen denn die armen Kinder der Witwe ganz zu Grunde gehen?“

Auf der Bahn von Brüssel nach Creil gerieth am 6. April, Abends gegen 8 Uhr, ein Waggon erster Klasse in Brand, als der Zug in vollster Eile dahindraufte. Schon schlugen die Flammen an allen Seiten heraus, die in dem Waggon befindlichen Reisenden schrien jämmerlich um Hilfe; aller weder Signale, noch Pfeife, noch Schreien wurde gehört und fort

führte der Zug. Da wagte sich ein französischer Offizier an den Wagen entlang kletternd, bis zu dem Maschinenisten, um ihn von dem Unglücke in Kenntniß zu setzen, das die furchtbarsten Folgen haben konnte. Man hielt still und gerettet waren die Reisenden aus ihrer schrecklichen Todesangst, halb erstickt, aber nicht verwundet. Das Feuer soll durch Reibung entstanden sein.

Telegrafische Cours der Staatspapiere in Wien von 26. bis 27. April 1859.

Table with columns for Staatspapiere (National-Anlehen, Metalliques, Darlehen, Grundrenten, etc.) and Wechsel-Cours (Augsburg, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, London, etc.).

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

(Eingefendet.)

Das k. k. priv. Anatherin-Mundwasser des Herrn Zahnarztes J. G. Popp, schon kurz nach seiner Erfindung mit allgemeinem Beifalle begrüßt, hat sich seither einer so steigenden Beliebtheit erfreut, daß man es wohl gegemährig, ohne einer Uebertreibung beschuldigt zu werden, als das weitaus geändichste unter allen bisher bekannten populären Zahnmitteln des In- und Auslandes bezeichnen darf.

Unter die wesentlichsten Vorzüge dieses auf die einfachste Weise zu gebrauchenden Cosmetiums gehört, daß es außer der Reinhaltung der Mundhöhle und des Geßißes jeden wie immer gearteten Geruch nachhaltig entfernt, daß es auf die bereits eingetretene Fäulniß hemmend einwirkt, endlich die Wiederbelebung gelochter Zähne befördert und überhaupt durch seine vorzügliche Anwendung einen prophylaktischen Einfluß gegen manche beginnende Zahnkrankheiten ausübt, wovon so viele Menschen, namentlich bei vorgerücktem Alter, befallen werden.

Ämtliche Anzeigen.

Arverési hirdetés. (2,3-511) Az aradi es. kir. megyetörvényszék folyó évi 2683 sz. alatt kelt végzése folytán ezenel közhírré tétetik: miszerint Lausberger József részére Szalbek Jakab ur mint Szalbek György fia gondnokolt bíróság lefoglalt és felbecsült 6 hajó, 12. eskülya, 6 vontató, 6 kifogó-kötél és 12 evező rud, e f. évi május hó 13-án szükség esetében f. évi június 3-án reggeli 9. órakor a helyszínen, Aradon a marosparton tartandó bírói árverésen a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett el fognak adatni.

Aradon martius 31-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék. (501-2,2)

Arverési hirdetés. (514-1,3) Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Rothauer Ignác részére ismeretlen tartozókadás Weisz Pálip ellen 140 pt. tőke biztosítása tekintetéből bíróság lezárult, Aradon a marosparton álló, veszélynek s romlásnak kitéve lévő 3 darab vizihajó f. é. április 30-dik napján, d. u. 4 órakor, a helyszínen nyilvános árverésen el fog adatni.

Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon april 9-én 1859.

Arverési hirdetés. (514-1,3) Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről a f. évi 2815. sz. a végzés folytán közhírré tétetik, miszerint Heugelmüller Jozsefa kielégítésére néhai Kimmelmann Miklós hagyatékához tartozó s bíróság lefoglalt ingóságok, u. m. házi butorok s eszközök, f. évi május hó 6-án, d. e. 9 órakor, a helyszínen (Kimmelmann ház, emeletben), kész pénz fizetés mellett el fognak árvereltetni.

Aradon april 20-án 1859. Cs. k. megyetörvényszék. (489-3,3)

Arverési hirdetés. (522-1,3) Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről 3268-559. számú végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Schmidt András es neje Schmidt Borbála aradi lakosoktól végrehajtás utján lezalogolt házi butorok, 16, kocsi és egy vizimalom, Szeesánszky Lázárnak 300 pt. tőke s bírósági kielégítés végett f. évi MÁJUS HÓ 16-án, délelőtt 9 órakor, a helyszínen, választó-utca 5. számú háznál közhírré tétetik, hogy kész pénz fizetés mellett el fog adatni.

Kelt Aradon april 26-án 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés. (513-1,3) Von Seite des Némejer Domänenamtes wird hienit kundgemacht, daß wegen Herkellung der Entgegen bei dem 1. Stad hohen Einkehrwirtschause in Kadna, am 9. Mai l. 3. in den Bruntmattgasthunden in der Domänenamtskanzlei zu Pautis, alldie die bezüglichen teigfähigen Elaborete, laut welchen die genehmigte Baujurnme sich auf 282 fl. 85 1/2 fr. öfl. B. belauft, zur Einricht vorliegen, eine Weinend-Ordnung abgefaßten werden wird.

Arverési hirdetés. (486-3,3) 9512. sz. 1858. Csöd-megszüntetési hirdetés. Néhai Winkler János pankotai lakos ellen az aradi es. k. ideiglenes megyetörvényszék előtt 1850. évi december hó 9-én, 899. sz. a tolyamatba tett esdopér a hitelzőknek teljes kielégítése után ezenel bíróság is megszűntetnek nyilvánítottatik.

Aradon martius 31-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés. (514-1,3) A battonyai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság által közhírré tétetik, miszerint Reiter Simon aradi lakos 525 a. é. frt. tőke és járuléki követelése miatt Konez János battonyai lakosnak 525 a. frtra becsült, Battonyán lévő 161 sz. a. háza, beltelek; ugyanott lévő 525 a. frtra becsült szárazmalma, a battonyai határban lévő 630 a. frtra becsült 1/2 küllállományú földje s 126 a. frtra becsült szőlőkertje, végrehajtási árverés utján folyó évi június hó 25-én előszőr, és szükség esetében f. évi július hó 30-án másodsor, d. e. 10 órakor, és pedig a második árverésen becsáron alól is Battonyán a városaházánál el fog adatni.

Az árverési feltételek a battonyai es. kir. szolgabírói hivatalnál hivatalos órákban megtekinthetők.

Felhivatnak tehát mindazok, kik ezen ingatlanokhoz jelzáloggal bíróknak vélik magukat, hogy igényeiket az árverésig annál bizonyosabban bejelentésük, mert ellen esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételárból, a mennyire ez kimerítették, ki fognak záratni.

Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság. Battonyán 1859. april 16-án.

Lázár Imre, es. k. szolgabíró.

Arverési hirdetés. (3,3-491) 1886. 1859. Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Argylev Alexá özvegye, jelenleg Sztóján György neje Maruzs aradi lakosnak Arad-pernyávi 608. sz. a. ház s 436 □-ölyvi beltelek, úgy az aradi határban 336 és 337 sz. a. 2 1/2 lúg kaszáló-földnek 3t illett 1/3 részére Joannovits Pánta javára, 62 fr. 80 kr. megélt tőke s törvényes járulékaiból álló bekebelezett követelés erejéig a fennirt vagyonok a es. kir. megyetörvényszéki épületben helyezett városi telekkönyvi hivatalba, (Steinitzer József háza 2-ik emeletben).

A venni szándékozók azon kijelentés mellett hivatnak meg, hogy az árverési feltételek a megyetörvényszéki irattárban megtekinthetők.

Felhivatnak egyttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beigtatásnál fogva a jóságára jelzálogi jogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jóság eladásáig annál bizonyosabban jelentésük be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása s 3 bírók nélküli történik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Kelt Aradon april 4-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés. (497-3,3) 6-dik napján, d. e. 9 órakor tartandó másod-igényi nyilvános közárverés utján a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Az árverési feltételek és az eladandó ingatlanok becsára a megyetörvényszéki irattárban hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Felhivatnak egyttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beigtatásnál fogva a jóságára jelzálogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jóság eladásáig annál bizonyosabban jelentésük be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása az 3 bírók nélküli történik meg, s ha e miatt a mennyire a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Aradon martius 10-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék. (518-1,3)

Arverési hirdetés. (518-1,3) Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Pálkás Jakab aradi lakosnak Arad-pernyávi elővárosban 146 régi 34 új sz. a. fekvő háza a hozzá tartozó 506 □-ölyvi telekkel egytt, mely törvényesen 900 ausz. frtra becsült-tett meg, - Henegár Illa aradi lakos részére elárvereltetni rendeltetvén, ezen árverésre két határnap, u. m. e folyó évi június 10-dik és július 11-dik napjainak d. e. 9 órály megjegyzéssel tétetik ki, hogy az elárverendő vagyon az első határnapon a becsáron felül vagy becsáron, a második határnapon pedig azon alól is a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Tartatni fog az árverés a es. k. megyetörvényszéki épületben helyezett városi telekkönyvi hivatalban, (Steinitzer József háza 2-ik emeletben).

A venni szándékozók azon kijelentés mellett hivatnak meg, hogy az árverési feltételek a megyetörvényszéki irattárban megtekinthetők.

Felhivatnak egyttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beigtatásnál fogva a jóságára jelzálogi jogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jóság eladásáig annál bizonyosabban jelentésük be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása s 3 bírók nélküli történik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Kelt Aradon april 4-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés. (497-3,3) 6-dik napján, d. e. 9 órakor tartandó másod-igényi nyilvános közárverés utján a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Az árverési feltételek és az eladandó ingatlanok becsára a megyetörvényszéki irattárban hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Felhivatnak egyttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beigtatásnál fogva a jóságára jelzálogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jóság eladásáig annál bizonyosabban jelentésük be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása az 3 bírók nélküli történik meg, s ha e miatt a mennyire a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Aradon martius 10-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék. (518-1,3)

Arverési hirdetés. (518-1,3) Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Pálkás Jakab aradi lakosnak Arad-pernyávi elővárosban 146 régi 34 új sz. a. fekvő háza a hozzá tartozó 506 □-ölyvi telekkel egytt, mely törvényesen 900 ausz. frtra becsült-tett meg, - Henegár Illa aradi lakos részére elárvereltetni rendeltetvén, ezen árverésre két határnap, u. m. e folyó évi június 10-dik és július 11-dik napjainak d. e. 9 órály megjegyzéssel tétetik ki, hogy az elárverendő vagyon az első határnapon a becsáron felül vagy becsáron, a második határnapon pedig azon alól is a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Tartatni fog az árverés a es. k. megyetörvényszéki épületben helyezett városi telekkönyvi hivatalban, (Steinitzer József háza 2-ik emeletben).

A venni szándékozók azon kijelentés mellett hivatnak meg, hogy az árverési feltételek a megyetörvényszéki irattárban megtekinthetők.

Felhivatnak egyttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beigtatásnál fogva a jóságára jelzálogi jogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jóság eladásáig annál bizonyosabban jelentésük be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása s 3 bírók nélküli történik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Kelt Aradon april 4-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Kundmachung. (497-3,3)

Vom 1. Mai 1859 angefangen wird bei der täglichen Mallesahrt zwischen Arad und Hermannstadt bezüglich der Hauptorte Arad und Hermannstadt eine unbedingte Passagiers-Aufnahme eintreten.

Zur Aufnahme der Reisenden in Arad ist sowohl das im dortigen Bahnhofe aufgestellte als wie auch das Stadtpostamt ermächtigt, die Beförderung der Reisenden vom Bahnhofe zum Stadtpostamt nicht übernommen. Großwardein, am 15. April 1858. R. F. Post-Direction. (517-1,3)

Arverési hirdetés. (517-1,3)

Az aradi es. k. megyetörvényszéknek f. évi 1839. sz. a. végzése következtében közhírré tétetik, miszerint Pinter Balázs es neje Lukács Rozália Arad belvárosban, fegyver-utczában 708 sz. a. fekvő, s bíróság 640 p. frtra becsült háza, Szász Gábor mint aradi körház gondnoka részére 400 pt. tőke és járuléki kielégítés végett f. évi MÁJUS HÓ 7-én, és szükség esetében június 7-én, mindenkor reggel 9 órakor, a helyszínen közárverés utján el fog adatni.

Az árverési szándékozók a becsú-árnak 100/100 hánapontnál előre fizetni kötelesek, a többi árverési feltételeket a es. megyei törvényszéknel, Serb Melenti es. k. bírósági segéd urnál megtekinthetik.

Egyttal felhivatnak mindazok, kik az árverendő jóságára magukat jelzálogi jogot nyerteknek vélik, miszerint követeléseiket eme jóság eladásáig annál bizonyosabban bejelentésük, mivel ellen esetben maguknak tulajdonítják, ha a vételár felosztása nélkülük történik meg, és a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Kelt Aradon april 22-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

AUSWEIS

Lebens-Versicherungs-Auszahlungen

vom 1. bis 28. Feber 1859,

k. k. priv. allgemeinen Assecuranz in Triest. (ASSICURAZIONI GENERALI)

Uebertrag der Auszahlungen vom 1. bis 31. Jänner 1859 laut des früheren Ausweises 36235 fl. 06 kr.

I. Auszahlungen bei Sterbefällen:

Table with columns: Nummer der Polizza, Versichert im Jahre, Alter beim Eintritt, Zahlungs-Betrag in öst. W., and sub-columns for fl. and kr. Includes entries for 'Transport' and 'Summa'.

II. Bezahlte Leibrenten und Pensionen
III. Rückkauf von Polizzen und Vorschüssen

Total-Summa 69064 fl. 98 kr.

Ursprünglich waren 420 fl. versichert, wovon aber schon früher 77 fl. 70 kr. vorzuschüsse ausgezahlt wurden.

So wie im verfloffenen Monat Jänner von den 31 mit Tod abgegangenen Versicherten 18 waren, die sich erst im Jahre 1858 versichern ließen...

Nicht minder werden auch Einschreibungen zu den bekannten Affoziations-Versicherungen (Tontinen) zu den publizirten Tarifen vorgenommen.

Ferner werden auch von der k. k. priv. Assicurazioni Generali Versicherungen geleistet:

- a) gegen Feuerschäden auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude, deren Inhalt, so wie sonstige Fahrnisse und Borräthe im Freien;
b) gegen Fluß- oder Transportschäden, welche Güter auf Schiffen, Eisenbahnen oder anderen Wagen erleiden;
c) gegen Hagelschaden mit garantirtem vollen allfögleichen Schadenersatz.

Da die Prämien für die Versicherungen auf den Stand der Saaten dieselben sind, ob sie bei ihrem ersten Reime oder kurz vor der Ernte versichert werden...

von circa 18 Millionen

zur Berücksichtigung erwähnt, nimmt dieselbe Anträge zu Versicherungen entgegen, und ertheilt Aufschlüsse über bezügliche Anfragen bereitwilligst.

Die Haupt-Agentchaft in Arad der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest. Jg. Deutsch & Sohn.

Arad im April 1859.

Advertisement for Clary'schen Lose lottery, featuring a hand pointing to the text: 'Schon Uebermorgen am 30. April d. J. finden zwei vereinigte Ziehungen der hochfürstlich Clary'schen Lose...'.

mit Haupttreffer von 30,000, 20,000, 12,000 fl. Cont.-Münze statt. Diese Lose haben nebst der geringen Anzahl von Theilschuldverschreibungen außerdem noch den besonderen Vortheil, daß in 6 Wochen wiederholt eine Ziehung mit einem Haupttreffer von 30,000 fl. stattfindet.

Advertisement for Lotterie-, Staats- und Industrie-Effekten by B. Stiffsonn, Juwelier. 'Diese Lose, so wie alle anderen Lotterie-, Staats- und Industrie-Effekten kauft und verkauft zum bestmöglichen Tagescourse'.

Advertisement for Alexander Herzfeld, Doctor der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe. 'Tägliche Ordination von 2 bis 4 Uhr Nachmittags'.

Advertisement for Mastochsen (hams) by Herrschaft Székely. 'Auf der Baron Simon v. Sina'schen Herrschaft Székely sind 28 Stück Mastochsen zum Verkaufe fertig...'.

Advertisement for Celestine Leopold née Girard, a French national, mentioning her education and skills in various sciences.

Advertisement for Kaffeehaus-Eröffnung (Coffee House Opening) at Josef Steinitzer's house, offering coffee and pastries.

Advertisement for Kalkbrennerei (Lime Burning) by Josef Konschitzky, offering high-quality lime for construction.

Advertisement for K. k. priv. Theiss-Eisenbahn (Theiss Railway) regarding the conversion of shares into bonds.

Advertisement for Elei-biztosítás (Life Insurance) by Riunione Adriatica di Sicurtà, offering various insurance policies.

Table with two columns of numbers, likely a financial or statistical record, with dates like 'Dienstag' and 'Mittwoch'.

Goldscheider. Various small notices and advertisements, including one for a 'Popp' and another for a 'Wandbühne'.

Wandbühne. Advertisement for a stage or performance, mentioning 'Wandbühne' and 'Puppentheater'.

hirdetés. Various small notices and advertisements, including one for a 'Puppentheater' and another for a 'Wandbühne'.

Nr. 6423.

Kundmachung.

(4,3-488)

III. Auf Anordnung des hohen k. k. Finanz-Ministeriums werden zur Anlegung einer Ackerbau-Colonie auf dem zur Staatsherrschafft Pécse gehörigen im Pécse-Ganader Comitatz gelegenen Pr...

Table with columns for land parcels, including details like 'Zusammen 33 im Ganzen', 'Zusammen 15 im Ganzen', and 'Zusammen 46 Hausstellen'.

überlassen, somit im Ganzen obige Der Verkaufspreis ist für eine größere Wirthschaft 4 33 Joch mit 3600 fl. - fr. D. M.

Die näheren Verkaufs-Bedingnisse sind: 1. Ist der Käufer verpflichtet, bei Abschluss des Kaufvertrages den vierten Theil des entfallenden Kaufschillinges...

2. Von diesem Kaufpreise wird demjenigen Anseher, welcher den Kaufschillingstreit hat in 10 in 5 Jahren abzutragen sich verpflichtet, am ganzen Kaufpreise ein Nachschuß von fünf Prozent und demjenigen, welcher den ganzen Kaufschilling bei Abschluss des Vertrages auf einmal baar erlegt, ein Nachschuß von zehn Prozent gemäht.

3. Die Uebergabe der obbezeichneten Hausstellen und der dazu gehörigen Grundstücke erfolgt binnen Monatsfrist vom Tage des Vertragsabschlusses. Die betreffende Ratenszahlung beginnt gleichwohl mit 1. November 1859...

4. Die Kosten für die in der Ackerbau-Colonie zu errichtende Kirche und Schule, so wie alle irgendwie als Ausflüsse des Patronats geltenden Rechte und Pflichten werden lediglich die Gemeinde, in keinem Falle aber die Staatsverwaltung betreffen.

5. Das Ausschreibungsrecht wird der Gemeinde übertragen. Der Kaufvertrags-Entwurf kann bei sämtlichen Finanz-Bezirks-Direktionen im Kronlande Ungarn, so wie bei dem Domainenamt in Pécse eingesehen werden.

6. Diejenigen, welche eine der obbezeichneten Hausstellen zu erwerben wünschen, wollen ihre diesfällige, mit 15 fr. markirte schriftliche Erklärung, belegt mit einem 3% Reugelbe von dem bezüglichlichen Kaufschillinge, dann mit einem Zeugnisse ihrer Gemeinde-Vorsteherung über ihre Nationalität und ihr Religionsbekenntniß, dann ihre Vermögens-Verhältnisse längstens binnen 6 Wochen von der dritten Einreichung in den beiden Landesregierungen an gerechnet, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad einbringen.

Uebrigens werden die Anstellungsmerkmale auf die Begünstigungen aufmerksam gemacht, welche ihnen durch die kaiserliche Verordnung vom 23. Dezember 1858 (Reichs-Gesetz-Blatt LIX-242) in Aussicht gestellt sind.

Arad den 12. April 1859. Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Hirdetmény.

Arad város község-tanácsa mult hó 26-án kelt 43-ik számú határozata folytán ezenel felhivatnak mind azon helybeli földbirtokosok, kik a föld-adó-munkálatoknál felvett, és a már lefolyt egyéni felszámolások vizsgálata után megállapított földek osztályozása, és területi felvétele által, magukat netalan terhelve érzik, miszerint a Nagyvárad es. kir. kerül. pénzügyi igazgatósághoz intézendő folyamodványukat f. April hó 30-ig a városi tanácsnál mulhatlanul benyújtani el ne mulasszák.

Az egyes földrészek osztályozása, ugy a terület felvétele a városi számvétségénel az engedélyezett határidő alatt, az egyéni birtokvekből megtekinthető. Aradon april hó 6-án 1859.

Horváth polgármester.

Kundmachung.

(7,7-429)

Zufolge Gemeinderath-Beschlusses vom 26. v. M., Zahl 43, werden alle hierortigen Grundbesitzer, die sich durch die individuellen Reclamations-Entscheidungen, welche aus den bei der hiesigen städtischen Buchhaltung befindlichen Grundbesitzbogen ersichtlich sind - etwa wegen zu hoch klassifizirten oder größer aufgenommenen Besitzes beschwert glauben, aufgefordert, ihre diesfälligen an die hochlöbliche k. k. Finanz-Landes-Directions-Abtheilung zu Großwardein zu richtenden Recurrez längstens bis 30. d. M. bei dem Magistrat der königl. Freistadt Arad einzureichen.

Unter einem wird die Aufmerksamkeit auf den Umstand geleitet, daß die Kosten der Untersuchung der Beschwerdeführer zu tragen hat, falls die Beschwerde unbegründet gefunden wird. Arad, am 6. April 1859.

Der Bürgermeister Horváth.

Lizitations-Verlautbarung.

Von Seite des deutsch-banater Grenz-Regiments wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Folge hohen Arme-Oberkommando-Befehls vom 24. Jänner l. J., Abtheilung 16, Nr. 243, hohen Landes-General-Comando-Berordnung vom 5-ten März l. J., Section III, Abtheilung 4, Nr. 504, dann des löblichen Grenz-Regiments-Brigade-Befehls vom 22. März a. c. B. 1751, das große Regiments-Fruchtmagazin zu Pancsova, welches aus drei Etagen besteht, 41' 6" lang, 10' 6" breit ist, einen Fassungsraum für wenigstens 50,000 Mähen Getreide enthält, und hart an dem neuen Landes-Brückende in unmittelbarer Nähe des Dampfschiff-Landungs- und des neuen Ararial-Rastell-Platzes liegt, auf 5 bis 10 Jahre, und zwar vom 1. November 1859 angefangen in Pacht gegeben, und diesfalls die Lizitation am 18. Juli 1859, um 9 Uhr Vormittags im Stadtsorbe Pancsova, und zwar in der Regiments-Verwaltungs-Kanzlei, unter dem Vorhänge der löbl. k. k. Grenz-Regiments-Brigade abgehalten werden wird.

Das Magazin eignet sich vorzugsweise zur Deponirung ausgekaufter Früchtmengen. Die Lizitations-Bedingnisse werden bei der Lizitation bekannt gegeben, können aber auch schon früher in der Regiments-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden. Pancsova am 6. April 1859. (500-2,3)

Direkt bezogene frische Sendungen von DOCTOR KOCH'S

Krystallisirten Kräuter-Bonbons

sind bei den Unterzeichneten so eben wieder eingetroffen.

Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons zu erstreben gemüßt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfältigen über sie laut werdenden überaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr ersichtlich, und es gereicht uns zum Vergnügen, nachstehend einen neuen Beleg hiefür veröffentlichen zu können. Wir besitzen, so heißt es u. A. in einer kürzlich erschienenen, größeren, populär-wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, in Dr. Koch's Kräuter-Bonbons ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarrhalischen Affektionen jeder Art, wie überhaupt gegen katarrhalische Disposition eine zuverlässige genannt werden kann. Seine Anwendung ist ferner rathsam, beim Reizhusten, sogenannten trockenen Husten, bei Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, als diätetisches Mittel für brustschwache Individuen, und bei Brustkrankheiten minderen Grades der Kinder. Wir nennen es mit Recht ein Spezifikum gegen unflorirte Stimme, und wollen hiemit die Wichtigkeit andeuten, welche der darin enthaltenen Quintessenz von Pflanzenäften und süßen Stoffen auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans zuzuschreiben ist.

Für die Echtheit der bei uns lagernden Vorräthe von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons können wir garantiren. Tedeschi & Zukovits, alleinige Depositäre der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in ARAD. (Nr. 104. 283-3,6)

3062

(1,3-519)

1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Oresztie Janku aradi lakosnak Arad-Pernyáya külvárosban 473 régi 112 új sz. a. fekvő háza a hozzá tartozó 584 ölnyi telekkel együtt - mely törvényesen 160 fra új pénzben becsültetett meg - Philipovics János csödtömege részére elárvereltetni rendeltetvén, ezen árverésre két határnap, u. m. e. folyó évi június hó 8-dik és július 8-dik napjainak d. e. 9 órái oly megjegyzéssel tüzetnek ki, hogy az árverelőnek vagyon az első határnapon a becsáron felül vagy becsáron, a második határnapon pedig azon alól is a legtöbbet jegyőnek el fog szadni.

Tartatni fog ezen árverés a es. k. megyetörvényszéki épületben lévő városi telek-könyvi hivatalban, (Steinitzer Josef háza 2-ik emeletében).

A venni szándékozók a becsárhoz képest 10% bánatpénzlet legyenek ellátva, kijelentetvén, miszerint a vevő a jószágon zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig a bíróság utalványozása szerint átvállalni köteles.

Az árverési feltételek a megyetörvényszéki irattárban és felperesi ügyvéd Ebesfalvai György úrnál megtekinthetők.

Felhivataknak egyuttal mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe beíratásnál fogva a jószágra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, miszerint azt a jószág eladásáig annál bizonyosabban jelentésk be, mert ellenkező esetben maguknak tulajdoníthatják, ha a vételár felosztása az ő hírók nélkül történik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Végre kifejeztetik, hogy mindazon jelzálogos hitelezők, kik nem a bíróság helyén vagy annak közelében tartják lakásukat, jogaiknak a vételár következő felosztása alkalmával megóvása végett a bíróság helyén felhatalmazottakat rendeljenek, s az eladás előtt azoknak nevét és lakását a bíróságnál bejelentésk, ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő részükre és költésükre hivatalból fog képviselő nevezetnek, kihez minden további kézbesítések intézendők lesznek.

Kelt Aradon april 4-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

1222.

1859.

(453-3,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. városi kiküldött bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Klein testvérek s Trayter Lajos és társa aradi lakosok részére Porst János glogováci lakostól bíróság lefoglalt 362. sz. a. 200 pfta becsült ház és bertelek, felperesi 35 ft. 70 kr. a. ért. követelés és költségek kielégítése tekintetéből elárvereltetése elrendeltetvén, ennek a helyszínén leendő foganatosítására folyó évi május 21-dik és június 21-dik napjainak mindenkor d. e. 10 órája kitűzetnek.

Felhivataknak egyuttal mindazok, kik, hábár külön értesítést nem vettek is, magukat ezen vagyonra zálogjogot nyerteknek vélik, hogy igényeiket az árverés napján a bíróságnál annyival inkább bejelentésk, mert ellen esetben maguknak tulajdonítsák, ha a vételár felosztása hírók nélkül történend, s abból - a mennyiben kimerítették - ki fognak záratni.

Kelt Aradon martius 11-én 1859. Cs. kir. városi kiküldött bíróság.

3040.

1859.

(505-2,3)

Hirdetmény.

Néhai Schmidt Mátyás pankotai lakos ellen az aradi megyei polgári törvényszék előtt 1844. év april 23-án 101. szám alatt folyamatba tett csödéper, a tömegnek hitelezők közti kiosztása után ezenel bíróság is megaszintnek nyilvánítottatik.

Cs. k. megyetörvényszék Aradon martius hó 31-én 1859.

Nichtamtliche.

Öffentlicher Dank.

Der Vorstand der Marktgemeinde Neu-Arad fühlt sich verpflichtet, im Namen der Gemeinde seinen Dank für die thätige Mitwirkung Aller beim Löschen des am 22. April d. J. stattgefundenen Brandes, wobei 12 Wohn- und 25 Wirthschaftsgebäude, mit den Fruchtvorräthen und sonstigen Wirthschafts-Requisten ein Raub der Flammen wurden, hiemit öffentlich auszusprechen, und glaubt speciell hervorheben zu müssen, daß das Weitergreifen dieses bei einem heftigen Sturmwinde ausgebrochenen Feuers nur durch persönliche Aueiferung des Herrn Festungs-Commandanten W. Baron Cerrini, der unflüchtigen Leitung der hiesigen k. k. politischen Behörde, des hochgebornen Herrn Grafen Zelinsky, und des hochwürdigsten Herrn Dechant Franz Gaith, so wie durch das Einschreiten des k. k. Militärs und materielle kräftige Hilfe von Seite der königlichen Freistadt Arad, der Gemeinden Engelsbrunn, Szegenthan und Klein-St. Miklós verhindert, somit weiterem Unglück Einhalt gethan wurde, wobei man noch bemerkt, daß von diesem Schlage die Nikolaus Philipp'sche Familie mit 8 Häusern und Nebengebäuden hart getroffen wurde.

Neu-Arad am 23. April 1859. Nikolaus Watz m. p. Gemeindevorstand. Josef Kakujay m. p. Notar. (1,1-516)

Steirische Kräuter-Saft advertisement. Text: Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräuter-Saft ist stets in frischem Zustande zu bekommen. IN ARAD bei ZONEB & FREYBERGER. Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. österr. Währ.

Aleider-Reinigungs- und Appretir-Anstalt advertisement. Text: Der Geschäftige erbetet sich dem pl. t. Publikum zum Reinigen und Appretiren aller Gattungen Herren- und Damen-Kleider, sowohl aus Sammt, Seide, oder Schamelle; ferner werden alle Arten Lächer, als Crepp- und Schällicher, Nöbelfstoffe, Tischteppiche gereinigt und appretirt, und ganz wie neu hergestellt.

Hermann Kanitzer advertisement. Text: Hermann Kanitzer, am Kronplatz, im isr. Tempelgebäude in Arad, beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publikum seine Niederlage von benützten Möbeln, so wie auch Bettzeug sowohl zum Verkauf als zum monatweisen Ausleihen anzupfehlen, und verspricht nebst solider Bedienung die möglichst billigsten Preise. (503-2,3)

Brönner's Fleckenwasser advertisement. Text: untrüglich gegen alle Flecken von fetten Ölen, Del, Butter, Falg, Stearin, Zber, Pech, Wagenschmiere, Desfarbe, Pomade etc., ohne den edlen Farben von Seide, Sammt, Leber, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. - Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacehandschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 15 kr., und in Weinflaschen à fl. 2 40 fr. neue öst. Währ. in der Spezeri-Handlung des Josef Piffin in Arad. (2,8-199)

Vermiethungen

Gewölbe zu vermieten. Am Hauptplatze im Carl Stämpf'schen Hause, ist ein großes Gewölbe nach dem nächsten Allerheiligen-Markt zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin, Kronplatz Nr. 2. (1,1-515)

Im Paul Steiniger'schen Hause ist eine ebenerdige Wohnung vom 1. Mai l. J. zu vergeben. - Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen. (2,3-509)

In der Lammgasse im Ackermann'schen Hause ist ein Magazin vom 1. Mai an zu vergeben. Näheres zu erfragen bei D. Löwenbach & Comp. (442-5)

Szarka-utca 1. sz. alatt van 4 szoba, konyha, kamra, fakamra, padlás és zöldség-pincze 1-ső majustól bérbe adandó. Bővebbet a háznál. (3,3-492)

Im J. Wolf Steiniger'schen Hause, Rehgasse No. 24, ist im 1. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlage, vom 1. Mai l. J. an zu beziehen. (496-3,3)

Am Hauptplatz in Domjan'schen Hause ist eine ebenerdige Hofwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holz-lager und Boden, dann eine Wohnung mit 1 Zimmer, Küche und Holzlage, vom 1. Mai zu vermieten, ferner ist daselbst ein schön möblirtes Zimmer am 1. Mai zu beziehen. - Näheres ertheilt M. Brüll, Juwelier. (8-405)

Am Hauptplatz im Graf Forray'schen jetzt Radasi'schen Hause im 1. Stock, ist ein großer Salon nebst einem Vorhause auf die Hauptfront mündend, welcher insbesondere auch für ein Verkaufszocal geeignet, vom 1. Juli d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Modewaren-Handlung des Andreas Weiß im selben Hause. (404-8)

In der Schlangengasse im Stein-Jühl'schen Hause Nr. 5 ist eine Mezzanine-Wohnung aus 5 Zimmern, Vorhaus, Speis, Küche, Boden, Holzlage im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres beim Hausinspektor. (9-373)

Das Haus

sub Nr. 10 in der Rehgasse ist stündlich zu verpachten. - Daselbst ist auch ein Kugel gutes

Wiesenhau

zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer, Rehgasse, im Hause Nr. 14.



Um Irrungen zu vermeiden, ist genau zu beachten, daß DR. KOCH'S fröhlich-lustige KRAUTER-BONBONS nur in länglicher Schachteln gepackt sind, deren weiße mit brauner Schrift gedruckte Etiketten das obenstehende Siegel führen.